Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 431

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 23. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hiermit ein. Dieselbe ist mit Beginn dieses Jahres in ihren **hundertsten Jahrgang** eingetreten. Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die **„Posener Zeitung"** in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonial-Gebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben, während ein eigener militärischer Mitarbeiter in längeren Aufsätzen und kürzeren, gemeinverständlich gehaltenen fortlaufenden Mittheilungen über alle Veränderungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Militärwesens die Leser unterrichtet.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Breslauer und Pariser Original-Plaudereien, Reisebriefe, Ausstellungsberichte, Modebriefe u. s. w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die **„Posener Zeitung"** einen spannenden Roman **„Der Günstling"** von B. v. d. Lancken zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 M.**, in der Stadt Posen **4,50 Mk.** pro Quartal.

Militärisches aus Frankreich.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Seitdem man in Frankreich eingesehen hat, daß man in Betreff der Zahl der aktiven Präsenzstärke des Heeres mit Deutschland nicht wetteifern kann, versucht man wenigstens auf dem Gebiete der Reserve-Formationen Deutschland zu überflügeln. Es ist bekannt, daß das neue Kadregesetz, welches jetzt die Kommission passirt hat und wahrscheinlich sehr bald gesetzlich beschlossen werden wird, allein den Zweck verfolgt, Kadres zu schaffen, um sofort bei der Mobilmachung die Reserve- und Landwehrmannschaften einstellen zu können. Nach dem Kommissionsvorschlage soll jedes der 145 Infanterie-Regimenter einen „Ersatzkadre" von 2 Stabs- und 12 anderen Offizieren erhalten, die 4 Zuaven-Regimenter erhalten einen Ersatz-Kadre von 2 Stabs- und 14 anderen Offizieren, die 30 Jäger-Bataillone und 5 leichten afrikanischen Bataillone einen Stamm von je 2 Offizieren. Von Neuformationen ist nur die Bildung von 2 Fuß-Artillerie-Bataillonen, eines Landwehr-Artillerie-Regiments (Nr. 19) und 1—2 Train-Schwadronen der Landwehr vorgesehen. Auffallend könnte es erscheinen, daß das Gesetz die Kavallerie ganz unberücksichtigt läßt, doch lehrt ein kurzer Blick auf die Reserveformationen der Kavallerie, daß in dieser Hinsicht schon genügend Vorsorge getroffen ist. Bei jedem Regiment der Korps-Kavallerie-Brigaden gelangt im Fall der Mobilmachung ein Reserve-Kavallerie-Regiment zur Aufstellung, gebildet aus zwei neuformirten Eskadrons des Ersteren und zwei Eskadrons Territorialkavallerie. Das Kommando der Reserve-Regimenter, welche im Frieden bereits auf dem Papiere formirt sind, übernehmen die Oberstlieutenants der korrespondirenden aktiven Regimener; erstere führen die um 40 erhöhten Nummern der letzteren. Z. B. haben die Reserveregimenter des XIII. Armee-Korps die Bezeichnung 70. Dragoner- und 50. Jägerregiment. Bei den Kürassier-Regimentern erfolgen keine Neubildungen. Bei den übrigen Regimentern der Kavallerie-Divisionen soll je eine 6. Eskadron aufgestellt werden, so daß sich die Anzahl der Reserveformationen der Kavallerie stellt auf:

84 Eskadrons	Dragoner	davon 72	in 18	Regimentern,
57 „	Jäger	„ 48	„ 12	„
31 „	Husaren	„ 24	„ 6	„
172 Eskadrons		davon 144	in 36	Regimentern.

Diese 36 Reserveregimenter sind im Frieden bereits listlich formirt, aus den überschießenden 28 Eskadrons können nochmals 7 Reserveregimenter errichtet werden. Da der Friedensetat der aktiven Regimenter an Offizieren ein sehr hoher ist (5 Stabsoffiziere, 13 Kapitäns, 22 Lieutenants) und durch das neue Kadregesetz eine Vermehrung der Chargen um 13 Stabsoffiziere und 53 Kapitäns unter Fortfall von 54 Lieutenants vorgesehen ist, so können bei den Kavallerieregimentern der Reserve sämmtliche Offiziersstellen vom Kapitän aufwärts mit aktiven Offizieren besetzt werden. Welche hohe Zahl von Offizieren der französischen Armeeleitung zur Verfügung stehen, mag folgende Uebersicht der im Januar d. J. vorhandenen Kavallerieoffiziere ergeben:

	aktiv	der Reserve	Territorial
Obersten	88 aktiv	8 der Reserve	— Territorial.
Oberstlieutenants .	73 „	3 „ „	49 „
Eskadronschefs und Majors . . .	283 „	3 „ „	146 „
Kapitäns	1025 „	36 „ „	464 „
Lieutenants . . .	1676 „	88 „ „	324 „
Souslieutenants .	434 „	769 „ „	583 „
	3579 aktiv	907 der Reserve	1616 Territorial,

mithin insgesammt sechstausend einhundert und zwei Kavallerie-Offiziere.

Hinzugerechnet sind allerdings die hors cadres gestellten und die der Remonteanstalten und sonstigen Stäben und Behörden angehörigen oder für sie designirten Offiziere. Eine Vergleichung mit der deutschen Armee ergiebt das Resultat, daß die Anzahl der aktiven Stabsoffiziere und Kapitäns bei der französischen Kavallerie doppelt so groß ist als in dem deutschen Reichsheer, womit natürlich nicht etwa gesagt werden soll, daß wir deshalb nun Grund hätten, ebensoviel Offiziere aufzubringen. Hinsichtlich der Dislokation mag noch bemerkt werden, daß gut der dritte Theil der gesammten französischen Kavallerie der Ostgrenze, also Deutschland gegenüber steht und zwar 100 Eskadrons im Bereiche der 6. Region, 25 Eskadrons im Bereich der 7. Region, 30 Eskadrons im Bereich der 14. Region, insgesammt 155 Eskadrons im Bereich der deutsch-französischen Grenze.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 22. Juni. [Die Interessen der Landwirthschaft und der Bund der Landwirthe.] Bei der am 17. d. M. in Oldenburg stattgehabten Feier des 75jährigen Jubiläums der Oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft hat der Vorsitzende, Geh. Oberkammerrath Rüder ein Schreiben des Großherzogs von Oldenburg verlesen, welches also beginnt: „Innerhalb des Zeitraums von 75 Jahren, welches seit der Gründung der Landwirthschaftsgesellschaft verflossen ist, bieten die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Großherzogthums nach anfänglicher Ueberwindung schwerer Krisen ein erfreuliches Bild fortschreitender gesunder Entwickelung. Diese Fortschritte gehören vor Allem den letzten Jahrzehnten an, in denen der Sinn für die Pflege des landwirthschaftlichen Vereinswesens mehr und mehr in alle Kreise der Bevölkerung des Landes eingedrungen ist und sind nicht zum geringsten Theile der von der Unterstützung der landwirthschaftlichen Kreise getragenen erfolgreichen Bestrebungen der Oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft zu verdanken, welche in weiser Fernhaltung fremdartiger Tendenzen, insbesondere des politischen Parteiwesens es verstanden hat, ihrer Aufgabe im Interesse der von der Gesellschaft verfolgten Ziele richtig zu begegnen und dadurch in fester Zusammenfassung aller zeitweiligen Kräfte ihre wirksame Förderung zu sichern." In der Festrede gab alsdann Herr Rüder eine gedrängte Uebersicht der Bestrebungen der Gesellschaft; er zählte im Einzelnen die Gesetze auf, zu denen sie den Anstoß gegeben hat und die in der That einen schlagenden Beweis für die erfolgreiche Thätigkeit der Gesellschaft geben. Er wies insbesondere hin auf die Abschätzung der Grund- und Gebäudesteuer nach der Leistungsfähigkeit und auf Grund derselben die Schaffung eines gesunden Kreditwesens für die Landwirthschaft; das Verkoppelungsgesetz, die Deichordnung, die Wegeordnung, die Wasserordnung, die Grundbuchordnung, die Neuregelung des ehelichen Güterrechts, die Schaffung einer Bodenkreditanstalt, die Hebung der Vieh- und Pferdezucht, die Förderung landwirthschaftlicher Lehranstalten u. s. w. u. s. w. Geplant ist auf dem Gebiete des Versicherungswesens die Hagelversicherung und die Landviehversicherung. Von dem „Nothstand der Landwirthschaft", über welche seit dem Aufruf des Herrn Ruprecht-Ransern unsere „Landwirthe" schreien, scheint man in Oldenburg gar nichts zu wissen. Für den „Bund der Landwirthe" ist dort gar keine Aussicht Wie mag das wohl zusammenhängen? Die oldenburgischen Landwirthe haben sich eben selbst geholfen. Bei ihnen hat die Bismarck'sche Lehre, daß der Staat oder das Reich das Recht oder die Pflicht habe, zu Gunsten der Landwirthe den Konsumenten das tägliche Brot durch hohe Getreide- u. s. w. Zölle zu vertheuern, keinen Anklang gefunden. Gerade in den letzten Jahrzehnten hat die oldenburgische Landwirthschaft die erfreulichsten Fortschritte gemacht, während im Osten das Klagelied von der Noth der Landwirthschaft seit 20 Jahren immer lauter wird, aus dem einfachen Grunde, weil die führenden Kreise sich immer mehr der Selbsthilfe entwöhnen und ihre Ansprüche immer höher steigern. Unsere Großgrundbesitzer denken immer schlechter von der Möglichkeit, durch das landwirthschaftliche Vereinswesen die vorhandenen Mißstände zu bekämpfen und Verbesserungen herbeizuführen; sie entwöhnen sich und die, die sie in ihre Netze locken, mehr und mehr jeder praktischen Thätigkeit und so haben sie sich schließlich zu dem sog. „Bund der Landwirthe" zusammengethan, der das Heil lediglich von einer politischen Agitation erwartet. Der Großherzog von Oldenburg hat die Erfolge der Oldenburgischen Gesellschaft in erster Linie darauf zurückgeführt, daß dieselbe alle fremdartigen Tendenzen, insbesondere das politische Parteiwesen, ferngehalten hat; der Bund der Landwirthe ist nichts als eine konservative Agitationspartei. Bis auf wenige, gehören alle Kandidaten des Bundes, die bisher gewählt sind oder vor der Stichwahl stehen, der konservativen Partei an oder verdanken ihr Mandat der Unterstützung der Konservativen. Selbst wenn in der Stichwahl alle Kandidaten des Bundes gewählt werden sollten, was natürlich ausgeschlossen ist, würde die Klientel desselben nicht ausreichen, die Regierungen zur Erfüllung der Forderungen des Bundes, zum Verzicht auf den Handelsvertrag mit Rußland, zur Verschlechterung des Geldes durch Einführung der Silberwährung u. s. w. zu zwingen. Bedeutung hat diese ganze Agitation nur, weil sie die Kräfte, die sich in derselben verzehren, abhält, die wirklichen Interessen der Landwirthschaft zu fördern und die Regierungen im Reich wie in den Einzelstaaten zur praktischen Mitarbeit in dieser Richtung zu drängen. Der Versuch der Agrarier, ihre Sonderinteressen an die Stelle derjenigen der Landwirthschaft zu setzen, wird etwas früher oder etwas später sich als ein vergeblicher erweisen und dann werden die einsichtigen und verständigen Elemente auf den Weg der genossenschaftlichen Selbsthilfe, auf dem die Oldenburgische Gesellschaft so große Erfolge errungen hat, zurückkehren.

— Zum Kommunalabgabengesetz haben die Oberbürgermeister Adikes in Frankfurt a. M. und Bruckmann in Osnabrück folgende Resolution bei der betreffenden Kommission des Herrenhauses eingebracht:

„Das Herrenhaus wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Heranziehung der öffentlichen und privaten Feuerversicherungs-Anstalten zu den Feuerlöschkosten regelt."

— Zu den zahlreichen Angriffen, die jetzt anläßlich des Wahlergebnisses gegen Eugen Richter losgelassen werden, schreibt selbst das Bismarckorgan, die Münchener „Allg. Ztg.",

daß man diese Aktion mit der gereizten Stimmung der unterlegenen Partei und dem natürlichen Bestreben, einen Sündenbock zu suchen, wohl erklären könne, daß sie aber doch einigermaßen an das Verfahren des lebendigen Esels gegen den Löwen erinnere. Den Nachweis der Befähigung Eugen Richters zum Parteiführer, wenn auch mit etwas tyrannischen Allüren, dürfe man immerhin für erbracht halten.

Wenn selbst ein Bismarckblatt sich zu dieser Anerkennung aufschwingen muß, sollte man doch auch in freisinnigen Kreisen etwas vorsichtiger in der Abgabe von Urtheilen sein. — Bemerkenswerth ist übrigens auch das Urtheil des „Vorwärts" über die jetzt an Richter geübte Kritik; das leitende Organ der Sozialdemokratie äußert sich in seiner derben Weise wie folgt:

Eugen Richter ist von keiner Partei so scharf kritisirt worden, wie von der Sozialdemokratie, deren fanatischster Gegner er ist. Daß aber die banausischen Spießgesellen des wadelstrümpfigen Deutschfreisinns den gestürzten (?) Parteiführer, der unstreitig der schneidigste Organisator und beste Parlamentarier unter allen Bourgeoispolitikern ist, in rüdester Weise anpöbeln, geht denn doch übers Bohnenlied. Allerdings liegt es im Wesen dieser Kammerknechte des Geldsacks, daß sie den Mächtigen byzantinisch umwedeln, den Gefallenen mit dem Eselsfußtritt lohnen.

Auch hier läßt also ein Blatt, das Herrn Richter stets in der schärfsten Weise bekämpft hat, den hervorragendsten Eigenschaften des Mannes vollste Gerechtigkeit widerfahren, ein anerkennenswerthes Merkmal politischer Duldsamkeit und Einsicht, das andere Parteien sich zum Vorbild nehmen könnten.

— In einer Betrachtung über das Verhalten der Freis. Volkspartei gegenüber der Regierung in Sachen der Militärvorlage schreibt u. a. der „Vorwärts: Thatsächlich hat sich gegenüber den Mehrforderungen der Regierung für das Heerwesen die Freisinnige Volkspartei im Bunde mit dem Zentrum eingelegt für die Erhaltung des Bestehenden. Sie hat sich gezeigt als eine wahrhaft konservative, vielleicht als die einzige echt konservative Partei im Deutschen Reiche.

○ **Pleschen**, 21. Juni. Dreizehn russische, jüdische Auswanderer, aus dem Innern Rußlands kommend, waren, ohne im Besitze eines Passes zu sein, über die Grenze gelangt. Das hiesige Landrathsamt erfuhr die Angelegenheit, die Auswanderer wurden angehalten und über die russische Grenze zurückeskortirt.

↗ **Inowrazlaw**, 21. Juni. Im Laufe des heutigen Vormittags traf der Landwirthschaftsminister v. Heyden in Begleitung eines Ministerialdirektors aus Berlin hier ein, um in Gemeinschaft mit dem Oberpräsidenten v. Wilamowitz-Moellendorf und dem Präsidenten der General-Kommission, Beutner aus Bromberg eine Bereisung der Rentengüter vorzunehmen. Nachdem die genannten Herren heute Nachmittag einige Ansiedelungsorte in der Umgegend in Augenschein genommen, erfolgt Morgen Vormittag die Abreise nach Bromberg.

Darmstadt, 20. Juni. Das Ministerium hat die Preise für Waldstreu auf die Hälfte herabgesetzt, auch wird der Zahlungstermin bis Martini 1894 verlängert.

Zu den Wahlen.

○ **Pleschen**, 21. Juni. Das endgültige Wahlergebniß für den 8. Posenschen Wahlkreis (Pleschen, Wreschen und Jarotschin) ist folgendes: Es erhielt Rechtsanwalt v. Dziembowski-Posen 114.5, Rittergutsbesitzer Major a. D. von Mollard in Gora 2584 Stimmen. Zersplittert waren 80 Stimmen.

‡ **Lissa**, 21. Juni. Den Kartellparteien scheint die bevorstehende Stichwahl doch einige Sorgen zu machen. In einem heute veröffentlichten Wahlaufruf unterzeichnet vom ständigen deutschen Wahlverein. wird auf das Eindringlichste an das National=

gefühl aller deutschen Wähler appellirt, damit dem konservativen Kandidaten zum Siege verholfen würde; auch wird in Bezug auf die Militärvorlage darauf hingewiesen, daß die Polen den Fraktionsbeschlüssen unterworfen seien, und daher auch, falls die polnische Fraktion es geboten halten sollte, im neuen Reichstage gegen die Militärvorlage zu stimmen, die einzelnen Abgeordneten sich dem fügen müßten. Ferner macht der Wahlaufruf darauf aufmerksam, daß der ständige deutsche Wahlverein an dem Kompromiß festhalten wolle, bei den nächsten Landtagswahlen wie bisher Mann für Mann für den Kandidaten des Liberalen Wahlvereins einzutreten, wenn die freisinnigen Wähler jetzt für Landrath v. Hellmann stimmen werden, sodaß er den Sieg erlangt. Unseren Wahlkreis vertritt bekanntlich gegenwärtig Landgerichtsrath Koltsch, freisinnige Vereinigung, im Landtage. Der Aufruf erkennt an, daß die Polen alle Hebel in Bewegung setzen, um den Sieg zu erlangen und daß der konservative Kandidat in der Stichwahl nur mit Hilfe der Liberalen eine Mehrheit auf sich vereinigen kann. — In einem vorliegenden Aufruf der Polen in deutscher Sprache wird von deren Kandidaten im diesseitigen Wahlkreis, Baron St. von Chłapowski auf Szołdry, gesagt, daß derselbe zu antisemitischen Bestrebungen niemals die Hand reichen wolle, auch für Ausnahmegesetze und Monopole nicht zu haben sei, dagegen will er voll und ganz für das allgemeine direkte Wahlrecht und gegen etwaige Beschränkung der Freizügigkeit eintreten. Dies sind allerdings beachtenswerthe Versprechungen. Die liberalen Wähler werden also zu entscheiden haben. Ein bestimmtes Verhalten bei der Stichwahl ist denselben nicht vorgeschrieben und falls es noch geschieht, so ist es die Frage, inwieweit sich dieselben darnach richten werden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 21. Juni. Die Radfahrer haben sich auch dieses Mal den Wahlkomitees zur Ermittelung des Resultats zur Verfügung gestellt, sie werden die Ergebnisse aus den ländlichen Wahlbezirken noch an dem Abend des Wahltages herbeibringen. Die Hauptarbeit erledigt der Verein Bromberger Radfahrer, unterstützt wird er hierin auch von dem Croner Radfahrerklub, die Wahlresultate werden allen Betheiligten zugleich übermittelt. — Die Agitation für die Stichwahl beschränkt sich zumeist auf die Stadt Bromberg, in den übrigen Städten und den ländlichen Ortschaften ist von einer solchen nur wenig zu verspüren. Stimmzettel mit Flugblättern sollen noch versandt werden. Die Polen haben die Absicht, in Crone an der Brahe eine allgemeine Wählerversammlung zu veranstalten, aufgegeben, die deutschen Parteien werden ebenfalls nur in Bromberg eine allgemeine Wählerversammlung abhalten, in welcher Rittergutsbesitzer Falkenthal nochmals seine Stellung präzisiren wird. Die Wahlbetheiligung wird anscheinend größer werden, als bei der Hauptwahl, Stimmenthaltung dürfte nur in ganz geringem Maße vorkommen. — Der bereits gemeldete Vorfall in Zołondowo wird im Kreise natürlich viel erörtert. Das Vorgehen des betheiligten Herrn wird von keiner Seite beschönigt und ein Wahlprotest für unvermeidlich gehalten. Ob und welche Folgen ein solcher haben wird, darüber sind die Meinungen getheilt, indessen hat das Wahlergebniß in Zolondowo das Gesammtresultat nicht beeinflußt. — Das freisinnige Wahlkomitee ist dem „Lokal-Anzeiger" zufolge von diesem Wahlmanöver bereits in Kenntniß gesetzt.

Danzig, 21. Juni. In einer hier abgehaltenen Versammlung von freisinnigen Vertrauensmännern aus dem Wahlkreise Danzig-Land ist der „Danz. Ztg." zufolge beschlossen worden, der Bildung einer Kartellmehrheit im neuen Reichstage möglichst entgegen zu wirken und deshalb in der Stichwahl dem Kandidaten der Zentrumspartei, Herrn Mey-Wotzlaff, den Vorzug zu geben vor Herrn Meyer-Rottmannsdorf, der von den Konservativen und dem Bunde der Landwirthe aufgestellt worden ist. — Das hiesige Komitee, welches bisher die Kandidatur des Oberpräsidenten von Ernsthausen vertrat, hat eine Erklärung beschlossen, in welcher die Wähler des v. Ernsthausens ersucht werden, in der Stichwahl für Rickert zu stimmen, da man die Kandidatur Jochems im Allgemeinen Staatsinteresse wie auch im Hinblick auf die Militärvorlage weder unmittelbar noch mittelbar unterstützen könne.

Aus Ostpreußen, 21. Juni. Nach der „K. Hart. Z." hat das sozialdemokratische Provinzialkomitee für Ostpreußen sich dahin entschieden, daß, wenn die Kandidaten der Freis. Volkspartei der Wahlkreise Tilsit-Niederung und Memel-Heydekrug sich auf die „drei Fragen" verpflichten, die Sozialdemokraten geschlossen für v. Reibnitz und Anker stimmen.

Berlin, 21. Juni. Die von der konservativen Partei in Berlin ausgegebene Wahlparole der Stimmenenthaltung bei den Stichwahlen stößt auf Widerspruch selbst bei der Parteipresse. Wie die „Voss. Ztg." hört, werde diese Wahlparole an einflußreichen Stellen als verkehrt angesehen, beispielsweise habe einer der aktiven Minister unumwunden erklärt, er werde im 2. Wahlkreise für Virchow stimmen und halte die gleiche Abstimmung aller konservativen und aller nationalen Wähler dieses Wahlkreises für geboten.

Vom Rhein, 20. Juni, schreibt man uns: In der katholischen Presse wird im Allgemeinen wenig Notiz genommen von dem Ausgange der Wahlen für die Zentrumspartei, denen doch bei dem Zwiste in der Partei eine besondere Bedeutung zukommt. Die Agitation, die die Freunde der Militärvorlage entfalteten, nämlich der Adel und vornehmlich die höhere Geistlichkeit der katholischen Kirche, hat keinen Erfolg gehabt. In Neuß, wo die Herren für den Landrath von Schorlemer mindestens auf Stichwahl hofften, ist der Gegner der Vorlage, der Zentrumsmann Weidenfeld, mit sehr großer Majorität gewählt worden. Dabei hatte Landrath von Schorlemer sich einige Tage vor der Wahl zu der Erklärung verstanden, daß er auf dem Boden der Zentrumspartei und des Zentrumsprogramms stehe, während er diese Frage früher völlig offen gelassen hatte. Die immense Mehrheit der Zentrumswähler hat im Sinne des Zentrumsaufrufs gewählt und den Dissidenten eine deutliche Absage ertheilt. Die Zentrumspartei oder besser Vorstand und Fraktion dürfen über dieses Ergebniß sehr erfreut sein. Aber sie geben ihrer Genugthuung einen, wenn auch deutlichen, so doch milden und fast zurückhaltenden Ausdruck, und dies hat seine triftigen Gründe. Denn die Uebereinstimmung der Wähler mit der Fraktion bedeutet zugleich eine Differenz zwischen den Wählern einerseits, den Adeligen, der katholischen Aristokratie, besonders aber den Bischöfen andererseits. Waren doch namentlich der Erzbischof von Köln, der Erzbischof von Posen und Gnesen und der Fürstbischof von Breslau geradezu Agitatoren für die Militärvorlage. Die Differenz zwischen den Gläubigen und den Bischöfen, auch nur in einer politischen Frage, ist aber den leitenden Zentrumsmännern unangenehm; sie kann leicht das Ansehen der Bischöfe beeinträchtigen. Der Wahlkampf hat gezeigt, daß die seitherige Politik des Zentrums die Wähler der Partei doch bis zu einem gewissen Grade demokratisirt hat, und daß die Fraktion mit dieser selbständigen, gegen Staatsregierung und unter Umständen auch gegen die Zentrumsfraktion oppositionellen Strömung zu rechnen haben wird. Das aber kann ihr bei manchen künftigen Anlässen fatal werden. Daher die etwas stille Haltung der Zentrumspresse zu den Siegen der Zentrumsparteileitung. Und man wird abwarten müssen, ob die hier angedeuteten Möglichkeiten sich einmal in greifbare, harte Thatsachen umsetzen werden.

Hanau, 21. Juni. Mit welcher Gehässigkeit in unserem Wahlkreise der Kampf von den Konservativen geführt worden ist, beweist ein Flugblatt, das unmittelbar vor der Wahl von der konservativen Partei massenhaft verbreitet wurde. Es hieß darin: „Der Freisinn ist von jeher der liebevolle Beschützer der Geld-, Boden- und Viehwucherer, der Getreidespekulanten, der Börsenjobber, der Rothschild, Bleichröder, Cohn und Konf. gewesen. Er ist der Feind jeder schaffenden Arbeit, er ist die Partei der gewissenlosen Ausbeuter, der skrupellosen Schwindler, die keine andere Moral kennen, als die Geldsacksmoral, die Moral des mühelosen Erwerbs." Dieses Flugblatt hat hier großes Mißfallen und Aergerniß erregt; die mit der konservativen verbündete nationalliberale Partei beeilte sich, die Verantwortung für solches Treiben abzulehnen. Der Vorstand des hiesigen freisinnigen Vereins — es sind darunter Mitglieder des Stadtraths und des Gemeinde-Ausschusses — erläßt jetzt eine längere scharfe Erklärung und sagt u. A.: „Noch heute repräsentirt die freisinnige Partei einen sehr großen Theil des Bürgerthums der Stadt; die Beschimpfung derselben wird von dem Kern der Bürgerschaft, einerlei welcher Parteistellung mitempfunden und es werden die führenden Elemente unter den Konservativen noch Gelegenheit haben, zu erkennen, daß die Art und Weise ihres Auftretens nach jeder Richtung hin verfehlt ist." Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird sofort begreifen, welche Deutung dem letzten Satz im Hinblick auf die bevorstehende Stichwahl zwischen dem Konservativen und dem Sozialdemokraten zu geben ist.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Der Vorstand des hiesigen „Vereins der Fortschrittspartei" giebt durch Zirkular bekannt, daß er beschlossen hat, den Parteigenossen die Stellungnahme zu der am Freitag, den 23. d., stattfindenden Stichwahl zu überlassen.

Mannheim, 21. Juni. Die hiesigen Demokraten haben beschlossen, für den Sozialisten gegen die Nationalliberalen zu stimmen. — Der engere Ausschuß der badischen freisinnigen und demokratischen Partei erläßt einen Aufruf, welcher die Parteigenossen auffordert, nur für einen Gegner der Militärvorlage bei den bevorstehenden Stichwahlen einzutreten.

Mainz, 21. Juni. Die hiesigen Freisinnigen beschlossen, für den Sozialisten gegen den nationalliberalen Kandidaten zu stimmen.

Zittau, 22. Juni. Damit das Zustandekommen einer Kartellmehrheit vermieden werde, fordert das sozialistische Wahlkomitee die Genossen auf, mit aller Kraft bei der Stichwahl für den Freisinnigen Buddeberg einzutreten.

Stuttgart, 20. Juni. Der Volksverein Stuttgart nahm heute Stellung zu der Stichwahl zwischen dem Sozialisten Kloß und dem Nationalliberalen Siegle. Nach mit stürmischem Beifall aufgenommenen Reden Gallers und Payers wird ohne Debatte einstimmig der Antrag angenommen: Die deutsche Volkspartei tritt mit aller Kraft für die Wahl des Herrn Kloß ein.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 21. Juni. Die „Neue Freie Presse" meldet, die Regierung beabsichtige, dem Reichsrathe im Herbste eine Novelle vorzulegen, wonach die Regierung, wenn der Landtag ein von ihm abverlangtes Gutachten über die Errichtung eines Gerichtsbezirks verweigert oder unterläßt, berechtigt sein soll, den betreffenden Gerichtssprengel administrativ zu errichten. Die Regierung glaubt einer Mehrheit für die Novelle sicher zu sein.

Italien.

* **Venedig,** 20. Juni. Die „Gazz. di Venezia" meldet aus Palermo: Gestern erstattete der Abgeordnete Paternostro vor seinen Wählern in Corleone seinen Rechenschaftsbericht. Ein Wahnsinniger feuerte plötzlich gegen ihn fünf Revolverschüsse ab. Paternostro blieb unverletzt, allein ein Wähler wurde getödtet, drei sind schwer verwundet.

Posener Kunst-Ausstellung.

V.

Posen, 22. Juni.

Der Vorstand des hiesigen Kunstvereins trägt in dankenswerther Weise dafür Sorge, daß es auf der Ausstellung auch an Abwechslung nicht fehle. Es sind in letzter Zeit einige Umplacirungen und Veränderungen erfolgt, wodurch die Ausstellung nur gewinnen konnte. So ist das große Saltzmannsche Gemälde dem Künstler auf seinen Wunsch zurückgesandt; dadurch ist ein schöner großer, gut beleuchteter Platz für andere Gemälde frei geworden. Julius Huths „In der Nordsee" hat nun hier einen besseren Platz erhalten und alle Vorzüge des schönen Bildes treten jetzt mehr hervor. Uebrigens muß ich bekennen, daß ich im Irrthum war, als ich die Meinung aussprach, daß das Bild nicht fertig sei. Jetzt, wo man es in richtiger Beleuchtung sieht, wird wohl Niemand eine nochmalige Uebermalung der Meereswogen wünschen und Niemand wird den bläulichen Schimmer, der auf dem Wasser liegt, missen mögen. Außer diesem Gemälde haben noch eine Anzahl „Studien" hier Platz gefunden, welche die Posener Malerin Fräulein Marie Schmidt ausgestellt hat. Einzelne derselben entstammen wohl noch der Studienzeit der Künstlerin, denn sie zeigen die unverfälschten Physiognomien bezahlter Akademie-Modelle, andere dagegen z. B. die mit Goldgrund oder blauem Grund auf Blech gemalten Bilder verrathen ein tüchtiges Können und zeugen von viel liebevoller Sorgfalt.

Wieder ist der Ankauf einiger Bilder für die Verloosung zu melden. Angekauft sind vor Allem zwei Gemälde von A. Rosé. Es sind Pendants, welche Dorflandschaften darstellen. Das eine zeigt den Eingang zu einem Dorfe, welches friedlich im Abendsonnenschein daliegt, während auf dem anderen ein Dorfteich abgebildet ist, in welchem sich der heitere Sommerhimmel spiegelt. Beides gemüthvolle, stimmungsvolle Bilder, wie man sie gern sich in die gute Stube hängt. Ferner hat die Lotterie-Kommission zwei Bilder von Bruno Löbbecke, sowie die „Christrosen" von Klara Goldmann (Posen) und „Flieder" von Martha Kramer (Posen) erworben, und Johanna Wießner (Posen) hat ihre „Frühlingslandschaft" zur Verloosung geschenkt.

Um von diesem kleinen Bildchen wieder zu dem hübschen Genrebild „Im Elternhause" von J. Allmer (München) zurück zu gelangen, muß man fast die ganze Ausstellung durchschreiten und man sieht dabei wiederum, wie viel des Schönen und Bemerkenswerthen es noch zu besprechen geben wird. Gar nicht genug aber kann dem Publikum der Besuch der Ausstellung empfohlen werden. Wer noch nicht dort gewesen ist, mag sich beeilen, denn die Gemälde-Ausstellung wird nur noch bis Anfang nächsten Monats geöffnet sein; auch eine Wiederholung des Besuches der Ausstellung ist nur zu empfehlen, denn bekanntermaßen sieht man bei jedem neuen Besuch an den Bildern immer mehr Schönheiten, die man vorher noch gar nicht bemerkt hatte, wie man auch am gestirnten Himmel viele Sterne erst bei längerem Hinsehen bemerkt. So kann es geschehen, daß man Schönheiten der beiden Genrebildchen von Georg Knorr und diejenigen von J. Allmers „Im Elternhause", welches dicht daneben hängt, übersieht; und das wäre recht schade. Allmers Bild erzählt eine ganze lange Geschichte aus den bayrischen Bergen; da ist der Weber-Alois, der klügste Mann im Dorfe. Er braut heilsame Tränke für Mensch und Vieh und er versteht Euch ein Pflaster zu streichen aus allerlei Wurzeln und Kräutern, daß die Krankheit halt fortgehen muß, ob sie nun will oder nit. Dem Weber-Alois sein Sohn, der Sepp, das ist „a sakrischer Kerl", wie man so sagt. Immer war er der Tollste beim Raufen und hat viele Pflaster vom Vater gebraucht und die Mutter hat ihm kühlende Umschläge machen müssen, wann er von der Kirchweih gekommen ist. Oh mein, was hat die Mutter für Sorgen gehabt mit dem Sepp! Dann ist der Sepp zum Militär gekommen. In München hat er gedient bei den schweren Reitern, und dort hat er's Nannderl kennen gelernt, die jetzt seine Frau ist. Ja, ja 's Nannderl, das ist eine gar Feine, sie hat so was Städtisches an sich. Obgleich sie doch auch hier aus der Gegend herstammt, hat sie doch in München, wo sie im Dienst gewesen ist, so gar viel Städtisches sich angewöhnt. Aber stolz ist sie nicht und sehr brav. Sie hat auch den Sepp zahm gekriegt: das ist jetzt ein Muster-Ehemann. Und erzählen kann das Nannderl, daß es die reine Pracht ist: man kann nur immer zuhören und staunen. Heute aber ist die junge Frau nicht nur wegen des Erzählens zu den Schwiegereltern gekommen. Mit ihrem Pintscherl ist ein großes Unglück passirt. Der läuft immer, wann ein Wagen am Haus vorbeifährt, hin und bellt das Pferd an. Wie oft ist ihm das schon verboten, aber er läßt es nicht. Neulich, als er wieder bellte, ist er unter die Räder des Wagens gekommen und der Fuß ist ihm gequetscht. Während die Schwiegertochter den traurigen Vorfall erzählt, hat der Sepp, der „sakrische Bub", sich an den Schrank gemacht, wo der Vater den guten, alten Kümmel stehen hat, und der Weber-Alois, der gerade ein Pulver bereitet „für's Hunderl", sieht sich ängstlich um: „Sepp, läßt' mir den Flaschen stehn?" Wahrhaftig, der Spionirer hat die richtige Flasche ganz hinten in der Ecke des Schrankes gefunden, das ist doch ärgerlich, aber was ist da zu machen. Der Vater wird es gar nicht verhindern können, daß der Sepp einen tüchtigen Schluck nehmen wird. Ich muß die Flasche jetzt wo anders verstecken, denkt der Alte, damit sie der Sepp nicht gleich wieder findet. Vorläufig indessen ist er sehr beschäftigt. Erst muß er den Hund kuriren und dann das Pferd leimen, welches das Nachbarskind zerbrochen hat und dabei hört er noch zu, was seine Schwiegertochter erzählt, und sie kann sehr gut erzählen. Die Mutter ist darob ganz in Anhören und Staunen versunken. Die Geschichte ist aber auch zu interessant. Die junge Frau erzählt von einem Lotterie-Gewinn, den sie beinahe gemacht hätte: nur eine einzige Ziffer sei in der Nummer anders gewesen, denn sonst würde sie „arg viel" Geld gewonnen haben. Dann erzählt sie von dem Jäger-Hannes, der zwei Tage lang verschwunden gewesen sei, so daß man schon gemeint habe, er sei abgestürzt oder von Wilderern erschossen. Dann freilich sei es herausgekommen, daß der Jäger droben gewesen sei auf der Alm bei der Sennerin, der Mirzl, von der er sich nicht habe trennen können 2 Tage lang, und was der schönen Geschichten mehr sind. So redet das Bild von Allmer in der gemüthlichen Mundart der Bayern eine vernehmliche und vertraute Sprache für denjenigen, der sie versteht: das Bild ist „ansprechend".

Andere werden andere Bilder ansprechend finden, und da die Ausstellung so sehr viele Bilder enthält, wird sie wohl auch für Jeden ein „ansprechendes" Bild enthalten. Zwar ist es eben nicht wahrscheinlich, daß die farbenkleckfende Unnatur, die G. Breuning (Graudenz) mit seiner „Waldlandschaft bei Graudenz" zur Ausstellung bringt, irgend Jemandem gefallen wird und das „Motiv aus dem Soonwald" von A. Keßler (Düsseldorf) liegt etwas fern. Dagegen zeigt die „Wassermühle am Waldrand" von Gustav Pflugradt (Berlin), die gleichfalls in diesem Zimmer hängt, sehr hübsche Beleuchtung. Dann wären noch eine Anzahl von Pferdeporträts des Königsberger Thier- und Historienmalers Steffeck zu erwähnen. Im Nachbarzimmer aber erwarten wieder eigenartige Genüsse den aufmerksamen Bilder-Betrachter. H. Gude ist dort mit einem großen Bilde vertreten und Siemering eröffnet den bereits erwähnten „Blick aufs Meer".

L.

Rußland und Polen.

* Die „Moskauer Zeitung" läßt sich anläßlich des soeben erfolgten Abschlusses des russisch-französischen Handelsvertrages Folgendes aus Petersburg telegraphiren: „In maßgebenden Kreisen wird der russisch-französische Handelsvertrag als ein Beweis des ernsten Willens Rußlands aufgefaßt, seine Zollpolitik durch Verträge mit den mitteleuropäischen Staaten zu regeln."

* Der Besuch des Emirs von Bokhara in Petersburg zeigte in einer Reihe von Einzelheiten, daß der asiatische Fürst vollständig als Unterthan des Zaren betrachtet wird. Bekanntlich ist neuerdings auch durch einen Vertrag Bokhara in den russischen Zollbereich aufgenommen worden. Um dies durchzuführen, wird der Unterdirektor des Zolldepartements Sabugin sich nach Mittelasien begeben und die nöthigen Einrichtungen an der afghanisch-bokharischen Grenze treffen.

* **Helsingfors,** 21. Juni. Der finnländische Landtag ist auf den 22 Januar 1894 einberufen.

Frankreich.

* **Paris,** 20. Juni. Nach den Berichten aus der Provinz gestaltet sich die Trockenheit zu einer wahren Katastrophe. In einigen Dörfern der östlichen Departements hat man Kühe für 17, Rinder für 12½ Fr. verkauft. Ein schöner Ochse wird für 80 Fr. angeboten. Es ist vorgekommen, daß man ein 8 tägiges Kalb mit einem Pfunde Kirschen bezahlte.

* **Paris,** 21. Juni. Die hiesige englische Botschaft erklärt gegenüber anderweitigen Meldungen, keinerlei Papiere zu vermissen, überhaupt von der ganzen in der „Cocarde" angekündigten Angelegenheit nicht die geringste Kenntniß zu haben. Der erste Botschaftssekretär Austin Lee ist nach England abgereist; die Abreise des englischen Botschafters Lord Dufferin hat mit der Angelegenheit nichts zu thun.

Großbritannien und Irland.

* Die Art, wie die englischen Konservativen und ihre irischen Gefolgsmänner die Verhandlungen über die Homerule-Bill zu verschleppen suchen, trat am Mittwoch in der Sitzung des Unterhauses recht kraß in die Erscheinung. Das „Amendement", welches zur Berathung stand, war geradezu klassisch und der Irländer Sexton nahm die Gelegenheit wahr, um das Gebahren der Gegner von Homerule zu kennzeichnen. Ueber die Sitzung wird der „Voss. Ztg." gemeldet:

Im Unterhause veranlaßte ein von dem irischen Unionisten Parker Smith beantragtes Amendement, bezweckend die irische Legislatur zu verhindern, Gesetze zu geben, wodurch die Preßzensur hergestellt oder Volksversammlungen für gesetzliche Zwecke verboten werden könnten, eine stürmische Erörterung. Die Regierung bekämpfte den Antrag, Balfour unterstützte ihn, worauf Sexton wüthend aufsprang und das Amendement als frivol bezeichnete. Der Antragsteller gehöre einer Partei an, welche die Preßzensur in Irland eingeführt und Redakteure ins Gefängniß gesandt hätte, weil sie Berichte über Volksversammlungen veröffentlichten. Ferner habe diese Partei legale Meetings oft mit Waffengewalt unterdrückt. Die Mitglieder der Torypartei hielten in Irland Reden, die zur Rebellion aufwiegeln, und dann stelle sie im Hause Anträge, die bezweckten, die irische Legislatur unfähig zu machen, Aufstände zu unterdrücken. Solche Anträge stellten die Geduld des Hauses auf eine harte Probe. Es frage sich jetzt, ob der Mehrheit gestattet werden solle, das Mandat ihrer Wähler durchzuführen, oder ob das Parlament von der konstitutionellen Partei den heftigsten Hieb empfangen solle, den es je empfangen habe, indem das Haus der Gemeinen ohnmächtig gemacht werde. Das Amendement wurde schließlich ohne Abstimmung verworfen. Mehrere andere, die Befugnisse der irischen Legislatur einschränkende Amendements wurden mit Mehrheiten von 42 oder 41 Stimmen abgelehnt.

Afrika.

* Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" aus Rom sind seit einiger Zeit zwischen England und dem Vatikan über Uganda Verhandlungen im Gange. Der Vatikan verlangt Uebergabe ihrer früheren Besitzungen an die katholischen Missionen, sowie Entschädigung für die erlittenen Verluste. Der Wiener „Pol. Korr." zufolge, haben die Verhandlungen bereits dahin ihren Abschluß gefunden, daß die Katholiken wieder in den Besitz von drei Provinzen eingesetzt werden und die Missionäre eine Entschädigung von 522 000 Fr. erhalten.

Militärisches.

= **Personalveränderungen.** Für die höheren Kommandostellen zeigt eine Extraausgabe des „Militärwochenblatts" eine große Anzahl von Veränderungen an. Generalmajor v. Roon, Kommandeur der 37. Inf.-Brigade, ist unter Beförderung zum Generallieutenant, zum Kommandeur der 21. Division (Frankfurt a. M.) ernannt, Kommandeur der 37. Inf.-Brigade ist Oberst v. Beczwarzowsky vom Füsilier-Reg. Nr. 40 unter Beförderung zum Generalmajor geworden. Die Generalmajors Kuhlmann, Präses der Artillerie-Prüfungskommission, Küster, Inspekteur der 3. Ingenieur-Inspektion, Frhr. v. Funck, Direktor des Militär-Oekonomie-Departements im Kriegsministerium, Priwe, Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion, sind zu Generallieutenants befördert worden. Die Generalmajors v. Brösicke, Kommandant von Karlsruhe, Patrunky, Kommandant von Metz, v. Treskow, Kommandant von Danzig, v. Hagen, Kommandant von Thorn, haben den Charakter als Generallieutenant erhalten. Oberst v. Graberg, Kommandeur des 5. Inf.-Reg., ist unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 34. Inf.-Brig., Oberst Hugo, der bisher das 66. Inf.-Reg. kommandirte, zum Kommandeur der 13. Inf.-Brigade unter Beförderung zum Generalmajor ernannt worden, desgleichen Oberst Cämmerer, der zum Kommandeur der 12. Inf.-Brigade ernannt wurde; das Kommando der 44. Inf.-Brig. ist durch den Oberst Perthes, welcher bisher das 116. Inf.-Reg. kommandirte, neu besetzt worden. Dem Oberst v. Bilfinger, à la suite des württembergischen Generalstabs, ist das Kommando der 32. Inf.-Brig. übertragen worden, die 23., 49. und 72. Inf.-Brigade haben neue Kommandeure erhalten in den Obersten Kruska, v. Oppen und Frhr. v. Wangenheim, die zu Generalmajors befördert wurden. Oberst Graf v. Klinckowström, Komm. der 12. Drag., ist zum Kommand. der 1. Kav.-Brig. und Oberst Graf v. Geldern-Egmond zu Arcen, Kommand. des 1. Hus.-Reg., zum Kommand. der 34. Kav.-Brig. ernannt. Der Erbgroßherzog von Oldenburg, welcher bisher mit der Führung der 19. Kav.-Brig. beauftragt war, ist zum Kommand. der betreffenden Brigade ernannt. In Genehmigung ihres Abschiedsgesuchs sind acht General-Majore und Kommandeure von Brigaden als General-Lieutenants zur Disposition gestellt, und zwar der Kommandeur der 12. Inf.-Brigade v. Saß-Jaworski, der Kommandeur der 13. Inf.-Brigade v. Dankbahr, der Kommandeur der 23. Inf.-Brigade v. Legat, der Kommandeur der 13. Kavallerie-Brigade v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg und Penzlin, der Kommandeur der 32. Inf.-Brigade Hancke, der Kommandeur der 44. Inf.-Brigade v. Chappuis, der Kommandeur der 49. Inf.-Brigade v. Obernitz und der Kommandeur der 72. Inf.-Brigade v. Unger.

Polnisches.

Posen, den 22. Juni.

d. Die Bewohner Posens, von denen für die beiden deutschen Kandidaten bei der Reichstagswahl am 15. d. Mts. 238 Stimmen mehr abgegeben worden sind, als für die beiden polnischen Kandidaten, sind nach Behauptung des „Dziennik Pozn." trotzdem vorwiegend polnischer Nationalität; es gehe dies aus den Wählerlisten, und auch aus der amtlichen Statistik hervor. Die Wählerlisten wollen wir hierbei nicht in Betracht ziehen, da die Ansichten darüber, wer ein Deutscher und wer ein Pole ist, bei den Bewohnern unserer Stadt oft recht sehr divergiren. Dagegen hat die amtliche Zählung vom Jahre 1890 ergeben, daß die Anzahl der Deutschen in Posen damals 34 180, die der Polen 35 343 betrug, so daß also danach die Anzahl der Polen in Wirklichkeit um 1200 größer ist. Dem „Dziennik Pozn." genügt das jedoch nicht, und stets behauptet er, die amtliche Statistik sei in dieser Beziehung nicht genau, die Anzahl der Polen sei bedeutend größer, als die der Deutschen. Jedenfalls sind bei der Wahl am 15. d. Mts. weniger polnische, als deutsche Stimmen abgegeben worden.

d. **Zur Stichwahl in Posen** hebt der „Goniec Wilk." hervor, daß Herr Cegielski für Oeffnung der Grenze im Osten, also für einen Handelsvertrag mit Rußland sein werde.

d. **Zu dem polnischen Privat-Sprachunterricht** gehen auch in der Stadt Posen die Geldbeiträge nur sehr sparsam ein; es hat demnach das Komitee, an dessen Spitze der Dekan Wolinski steht, einen Aufruf erlassen, in welchem es auf das Ausgehen der Fonds hinweist und erklärt, daß es deßwegen aufs Neue an die Opferwilligkeit der Polen zu appelliren genöthigt sei.

d. **Der Vorstand des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins** hielt hier heute Vormittags im Bazarsaale mit den Delegirten der Filialvereine eine Generalversammlung unter Leitung des Vorsitzenden des Zentralvereins, Grafen St. Szoldrski, ab. In derselben kamen hauptsächlich folgende Gegenstände zur Erörterung: Da hier in diesem Jahre ein Kongreß der polnischen Juristen und Nationalökonomen stattfindet, und auf der Tagesordnung derselben auch die Auswanderungs-Angelegenheit steht, so sei es erwünscht, daß auch die polnischen Landwirthe hierüber ihre Ansichten äußern. Die meisten der Anwesenden sprachen sich dahin aus, daß für die polnischen Landwirthe der Provinz die überseeische Auswanderung durchaus schädlich sei; die Versammlung ersuchte den Patron der polnischen Rustikalvereine, von Jackowski, auf dem Kongresse über die Auswanderungs-Angelegenheit zu referiren. — Ueber die Veranlagung zur Einkommensteuer sprach Dr. v. Szuldrzynski, bezeichnete dieselbe vielfach als zu hoch, und stellte folgenden Antrag, welcher auch angenommen wurde: Der Vorstand des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins beantragt, daß weitere Schritte zum gesetzlichen Schutze der Landwirthe gegen entsprechend zu hohe Besteuerung vom Einkommen gethan werden. — Endlich wurde die Stellung der polnischen Landwirthe gegenüber dem Bunde der Landwirthe erörtert. Der Vorsitzende theilte mit, er habe diesen Gegenstand auf die Tagesordnung gestellt, weil ihm Nachrichten zugegangen seien, nach welchen jener Bund beabsichtigen soll, eine besondere landwirthschaftliche polnische Zeitschrift für das Volk herauszugeben, um die polnische Bevölkerung für die deutsche Agrarier-Bewegung zu gewinnen. Da jedoch andere Anwesende erklärten, daß sie bisher noch nichts von einer Bestätigung jenes Gerüchts gehört hätten, so sei von einer Agitation jenes Bundes so lange nichts zu fürchten, als die polnische Fraktion der Landwirthschaft gegenüber nicht untreu werde, was nicht zu erwarten sei. Die Versammlung bestätigte demgemäß den im März d. J. gefaßten Beschluß des Zentralvereins, nach welchem dem Bunde der Agrarier gegenüber auch fernerhin eine abwartende Stellung eingehalten werden soll.

d. **Im hiesigen Dome** haben die Vorbereitungen zu den Restaurirungsarbeiten bereits begonnen. Die Fresko-Malereien wird der Maler Laszczynski, ein Schüler der Maler-Akademie in München, welcher aus unserer Provinz stammt, die plastischen Arbeiten der Stuckateur Rölle aus Venedig ausführen. Zunächst soll das Presbyterium restaurirt werden, wozu nach dem „Dziennik Pozn." zwei Jahre erforderlich sein werden. Der Gottesdienst wird während dieser Zeit in der Szoldskischen Kapelle des Domes oder in der benachbarten Marienkirche stattfinden.

Lokales.

Posen, 22. Juni.

Unsere Korrespondenten und Freunde in der Provinz bitten wir, uns das Resultat der Stichwahlen möglichst schnell zugehen zu lassen. Telegraphische Meldung bitten wir jedoch nur dann zu machen, wenn Gesammtresultate oder Ziffern mitzutheilen sind, welche auf das Gesammtresultat des Wahlkreises einen Schluß gestatten.

* Zum Besuch des Kaisers in Posen wird dem „Reichsboten" unterm 17. Juni von hier geschrieben:

Leider ist der schöne Kaisertag, den wir in der verflossenen Woche hier feiern durften, nicht ohne einen gewissen bitteren Beigeschmack für die evangelische Bevölkerung der Provinz geblieben. Zu dem Diner, welches am Abend des festlichen Tages bei dem kommandirenden General des V. Armeekorps, General der Infanterie von Seeckt, stattfand, war unter einer größeren Anzahl von höheren Militärs und angesehenen Personen aus Stadt und Land Posen natürlich der Erzbischof von Stablewski, nicht aber der General-Superintendent D. Hesekiel eingeladen. Es ist diese Unterlassung um so befremdlicher, als man sich bei ähnlichen Vorfällen, die sich ja leider auch in anderen Provinzen ereignet haben, zur Entschuldigung wenigstens noch auf die, freilich antiquirte, aber durch das Hofreglement doch sanktionirte verschiedene Rangstellung der Bischöfe und der Generalsuperintendenten berufen konnte. Davon ist im vorliegenden Falle aber keine Rede, da zu der Tischgesellschaft nicht nur der Regierungspräsident und der Landeshauptmann gehörten — beides Räthe zweiter Klasse von erheblich jüngerer Anciennetät als der Generalsuperintendent — sondern noch andere an Rang hinter dem letzteren zurückstehende Persönlichkeiten, wie der Vorsitzende des Provinzialausschusses, Landrath v. Dziembowski, und der Oberbürgermeister der Stadt Posen. Die evangelische Bevölkerung der Provinz weiß sehr wohl, daß der schlichte, aber geistesmächtige Generalsuperintendent Hesekiel dem glatten Weltmann von Stablewski auf dem Gebiete weltlicher Feste gern den Vortritt läßt, allein der beobachtete Vorfall, so unbedeutend er ist, hat neben anderen Erfahrungen in ihr aufs neue die Besorgniß rege gemacht, daß man in leitenden Kreisen die eigentlichen Gründe der in letzter Zeit von dem polnisch-katholischen Klerus und Adel bewiesenen Regierungsfreundlichkeit nicht durchschaut und für aufrichtige Loyalität hält, was nichts weiter als kluge, selbstsüchtige Berechnung ist.

* **Generalmajor v. Klitzing,** der mit der Führung der hier garnisonirenden 10. Division beauftragt ist, ist am 12. Juni 1860 Sekondelieutenant geworden, wurde bereits am 30. Oktober 1866 Premierlieutenant und im Feldzuge 1870/71 Hauptmann. Am 30. April 1877 erfolgte die Beförderung zum Major, am 26. März 1885 die zum Oberstlieutenant und am 21. Juli 1888 die zum Obersten, als solcher war er Kommandeur des 76. Inf-Regts., Generalmajor wurde v. Klitzing am 18. November 1890; die 34. Inf.-Brigade (großherzogl. mecklenburgische), deren Kommando er zuletzt hatte, setzt sich bekanntlich aus dem Grenadierregiment Nr. 89 und dem Füsilierregiment Nr. 90 zusammen.

* **Ordensverleihungen.** Außer den bereits mitgetheilten anläßlich der Anwesenheit des Kaisers in Posen erfolgten Dekorirungen theilt der „Reichsanz." noch folgende mit: Dem Major Gevers, Kommandeur des Niederschl. Train-Bataillons Nr. 5, und dem Hauptmann Knecht vom 1. Westpreuß. Grenadier-Reg. Nr. 6 ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse, dem Obersten von Prittwitz und Gaffron, Komm. des 1. Westpr. Gren.-Reg. Nr. 6 ist der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

* **Verbandstag nordostdeutscher kaufmännischer Vereine.** Am Sonnabend und Sonntag tagte hier, wie bereits kurz gemeldet, der jetzt aus 9 Vereinen mit ca. 1200 Mitgliedern bestehende Verband nordostdeutscher kaufmännischer Vereine, dessen Zentralsitz sich in Danzig befindet. Nach der bereits von uns berichteten, am Sonnabend Vormittag erfolgten Ernennung des Herrn Oberbürgermeisters Witting zum Ehrenmitglied des Danziger Kaufmännischen Vereins von 1870 wurde am Abend die Tagesordnung für die Hauptversammlung festgesetzt, welche am Sonntag Vormittag durch den Vorsitzenden Herrn E. Haak-Danzig im festlich geschmückten Saale des Hotel de Berlin eröffnet wurde. Nachdem Herr Oberbürgermeister Witting dann die erschienenen Theilnehmer im Namen der Stadt herzlich willkommen geheißen und den Zielen und dem Streben des Verbandes einige warme, aufmunternde Worte zugerufen hatte, begrüßte Herr Kaufmann Rudolf Schulz-Posen die Erschienenen im Namen des gastgebenden Vereins, der, wie Redner ausführte, sich seit seinem Beitritt zum Verbande stets gern an den gemeinsamen Interessen betheiligt habe und auch weiter betheiligen werde. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten, und als erster Referent hielt Herr Generalagent v. Elterlein einen Vortrag über das Thema: Die Stenographie im Dienste des Kaufmanns. Redner wußte den Nutzen der Kurzschrift in kaufmännischen Diensten so klar darzulegen, daß die Versammlung folgende Resolutionen annahm: „Die Jahres-Versammlung des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine am 18. Juni 1893 zu Posen hält die Stenographie als ein unentbehrliches Hilfsmittel im Dienste des Kaufmanns und empfiehlt den Verbandsvereinen, dieselbe als Unterrichtszweig in ihren Vereinen einzuführen und somit den jungen Kaufleuten Gelegenheit zu geben, die Kurzschrift zu erlernen." Nach der Frühstückspause sprach Herr Aust-Danzig über die Frage: Wie ist das Leben in den kaufmännischen Vereinen zu heben? Der Vortrag rief eine lebhafte Betheiligung der Anwesenden hervor. Schließlich wurde von berufener fachmännischer Seite auf die Bedeutung der Presse im Vereinsleben hingewiesen und empfohlen, in den Zeitungen die Versammlungen 2c. möglichst regelmäßig anzuzeigen, sowie über den Verlauf derselben den betr. Zeitungs-Redaktionen Berichte zugehen zu lassen, die gewiß stets gern Aufnahme finden würden. Ueber die Erfolge der Stellenvermittelung berichtete Herr J. Schmidt-Danzig, der um fleißige Benutzung des betreffenden Instituts ersuchte. Zu Punkt 5 der Tagesordnung übergehend, wurde hierauf das Unterstützungswesen für durchreisende Handlungsgehilfen eingehend besprochen, die mannigfachen, recht schädlichen Erfahrungen aufgedeckt und zur Vorsicht gemahnt. Die Einrichtung einer Wittwen-Pensions-Kasse wurde bis zum nächsten Verbandstage vertagt. Schließlich wurde zum Verbandsvorsitzenden für das Jahr 1893/94 Herr Haak-Danzig einstimmig wiedergewählt; derselbe nahm die Wahl dankend an. Die Wahl für den nächsten Verbandsort dürfte auf Graudenz fallen, dessen kaufmännischer Verein im nächsten Sommer sein 50jähriges Bestehen feiert und bereits auf dem 2. Verbandstage in Bromberg 1892 zu seinem Jubiläum eingeladen hat.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. Juni. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ist der Reichstag zum 4. Juli einberufen worden.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg." wird der Kaiser den Reichstag in Person eröffnen.

Wie die „Nat.-Ztg." berichtet, ist in Petersburg der Plan eines um 20 Proz. erhöhten Maximaltarifs gegen diejenigen Länder, welche mit Rußland keine handelspolitische Vereinbarung treffen, wieder aufgenommen worden; die Veröffentlichung des Maximaltarifs soll binnen Kurzem bevorstehen.

Petersburg, 22. Juni. Aus Romanow im Gouvernement Borrisoglebsk wird gemeldet: In der Auferstehungs-Kathedrale entstand bei einer Prozession, woran eine zahlreiche Menge Theil nahm, durch plötzlich ausgestoßene Feuerrufe eine Panik; da die eine Ausgangsthür verschlossen war, entstand hier ein furchtbares Gedränge, wobei viele Menschen erstickten, andere sprangen aus den Fenstern und fanden dabei ihren Tod. Insgesammt wurden 136 Menschen getödtet, zahlreiche Verwundungen sind vorgekommen. Es ist bisher nicht aufgeklärt, wer das Unglück verschuldet hat. Der Feuerruf war unbegründet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Schädlinge des Obst- und Weinbaues von Heinrich Freiherrn von Schilling mit zwei Farbentafeln nach Zeichnungen des Verfassers. Verlag der königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. Oder. Preis 1,50 Mark. — Einen ungemein glücklichen Gedanken hat Freiherr von Schilling in diesem Werkchen zur Ausführung gebracht: auf zwei großen Aquarelltafeln hat er in sorgfältigster Weise die 45 Hauptschädlinge aus dem Insektenreiche, welche alljährlich unseren vaterländischen Obst- und Weinbau bedrohen, in allen Stadien ihrer Entwickelung zu farbiger Darstellung gebracht. Was aber das besonders Praktische an diesen Tafeln ist: die Abbildungen geben dem Obst- und Weinbauer die Möglichkeit, selbst sofort und ohne Mühe zu bestimmen, mit welchem Schädling er es im gegebenen Falle zu thun hat, weil Freiherr von Schilling nicht nur den Schädling, sondern auch den angerichteten Schaden zur Darstellung gebracht hat.

Familien-Nachrichten.

Sigismund Basch,
Anna Basch,
geb. Kirschner,
Vermählte.
Posen, im Juni 1893, Bergstraße 12B. 8276

Die glückliche Geburt eines **Töchterchens** zeigen ergebenst an

Isidor Kantorowicz und Frau Clara geb. Wiedemann.

Gestern Vormittag 11 Uhr starb nach kurzen schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere gute Mutter 8267

Frau Luise Kroschel,
geb. **Malade.**
im Alter von 43 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause St. Lazarus 81 aus statt.
Wilhelm Kroschel nebst Kinder.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Vally von Lücken mit Rittmeister a. D. Walter v. Stößer in Gwosdzian. Frl. Johanna Föhr in Ludwigsburg mit Regierungs-Referendar Benjamin Richter in Marbach.

Verehelicht: Gerichts-Assess. Fritz Reis in Mülheim a. Rh. mit Frl. Anna Mispelbaum in Koblenz. Rechtsanwalt Karl Gießen in Aachen mit Frl. Sophie Müntefering in Köln. Amtsrichter Gustav Storck mit Frl. Meta Limberg in Gifhorn. Polizei-Referendar Josef Lengsfeld mit Frl. Martha Liebich in Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Lieutenant Ullrich in Breslau. Amtsrichter Freydank in Burgdorf. Referendar Rudolf Staudinger in Leipzig. Dr. phil. Rud. Göhler in Dresden. Hrn. Johannes Bolle in Berlin. Hrn. Arthur Conrad in Berlin.

Eine Tochter: Prem.-Lieut. Peter Paul v. Kamecke in Berlin. Landrath Max Grafen Rothkirch und Trach in Goldberg. Lieut. Keller in Ludwigsburg. Marine-Intendanturrath Dr. Anderson in Wilhelmshaven. Amtsrichter Härlin in Marbach. Landschaftsmaler Georg Elster in Dresden.

Gestorben: Hr. Theodor Tahn in Berlin. Oberförster Ferd. Stuckenbrock in Zaorze. Bürgermeister William Weinhagen in Meiderich. Wirkl. Staatsrath S. Börling in Petersburg. Ober-Reg.-Rath Fr. Petri in München. Redakteur Ernst Hänseroth in Altenburg. Hütten-Inspektor Max Petzeld in Dresden. Frau Ernestine Melchert, geb. Barth in Berlin. Frau Rittergutsbesitzer Concordia Scheffel, geb. Thiele in Dresden.

Vergnügungen.

Etablissement Schilling.
Jeden Sonntag im Sommer
Früh-Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf.

Ornithologischer Verein.
Freitag, den 23 Juni cr., Abends 8½ Uhr im Vereinslokale bei **Dümke** (1 Treppe).
Monats-Versammlung.

Butter!!
Bis auf Weiteres Dampf-Molkerei Modrze à Pfd. 1,00 M., feinste Dominial-Butter à Pfd. 0,90 M., täglich frisch. 8279
E. Brecht's Wwe.

Der weitaus größte Theil aller Zahnleidenden würde von

Zahnschmerz und Zahnverlust

verschont geblieben sein, hätte man schon von früher Jugend an mehr Aufmerksamkeit **der Zahnpflege geschenkt**, größere Sorgfalt auf die

Reinigung der Zähne und der Mundhöhle

gelegt. In den meisten Fällen rührt nämlich **das Schwarz- und Hohlwerden der Zähne nur von Pilzen her,** die in den von seinem Email entblößten Zahn eindringen, sich in unglaublicher Menge vermehren, die heftigsten Zahnschmerzen verursachen und den Zahn unfehlbar zum Verfall bringen.

Putzt man täglich die Zähne mittelst Zahnbürste und eines antiseptischen Reinigungsmittels, so werden die Pilzwucherungen aufgehalten und denselben der Boden zur Entwickelung entzogen,

man schützt sich also hierdurch vor dem vorzeitigen

Verluste seiner Zähne.

Um die Pflege der Zähne im Sinne der Wissenschaft auszuführen, um die Zahnpilze in Entwickelung und Keimfähigkeit zu zerstören, ohne andere nachtheilige Nebenwirkungen hervorzurufen, ist uns nur **ein einziges Mittel** geboten und dies ist die in ihren **Eigenschaften** und **Wirkungen** nirgends ihres Gleichen findende

Odor's Zahn-Crême

(Marke Lohengrin).

Dieses Produkt hat in allen Kreisen der Wissenschaft die größte Sensation erregt, sowohl **was seine absolute Unschädlichkeit**, als auch **seine außerordentliche Wirkung** auf die Vernichtung **der Pilze betrifft.**

Odor's Zahn-Crême reinigt gründlich Zähne und Mundhöhle, ohne daß der Schmelz der Zähne, oder das Zahnfleisch im Mindesten angegriffen wird,

Odor's Zahn-Crême beseitigt auf die leichteste Art alle Fäulnißstoffe des Mund und Zahnschleims, 8249

Odor's Zahn-Crême neutralisirt die durch Speisereste entstandene Säure, macht die Zähne schön und weiß,

Odor's Zahn-Crême zerstört Bakterien und Pilzgebilde des Mundes und der Zähne,

Odor's Zahn-Crême erfrischt das Zahnfleisch und reinigt den Athem von unangenehmem Geruche.

Besseres zur Pflege der Zähne und der Mundhöhle kann nicht geboten werden.

Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin) erhältlich à **60** Pf. per Glasdose in **Posen** bei: **Czepczynski & Sniegocki,** Drogenhandlung, sowie in sämmtlichen **Apotheken.**
Alleinige Fabrikanten: **DOERING & Cie.,** Frankfurt a. M.

Mieths-Gesuche.

Zum 1. Juli werden 2 bis 3 komfortabel möblirte möglichst parterre gelegene Zimmer, darunter 1 recht geräumiges, von einem höheren Beamten in ruhigem Hause zu miethen gesucht. Anerbieten unter **R. R.** postlagernd Posen. 8012

Wohnungen von 6 Zimmern und Saal I. Etage, von 6 Zimm. Hochpart., von 4 Zimmern Hochpart., sämmtlich mit Balkon, Badeeinrichtung und reichlichem Nebengelaß, sowie kleine Wohnungen haben abzugeben 8264
Kindler & Kartmann,
Naumannstraße 3.

Bäckerstr. 21,
Vord. 2. E, gut möbl. Zimmer p. 1. Juli z. v.

Zum 1. Okt. ges. 3 Zimmer, Küche 2c. III. Stock ausgeschl. Off. m. Preisang. **D. H. 14** in der Exped. d. Z. 8268

Wilhelmsplatz 14 ist ein Laden mit großem Schaufenster, vollständig renovirt, per Juli zu vermiethen. Ebendaselbst ein fein möbl. Zimmer nebst Entree.

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128
Bezirks-Kommando.

Für unsere neu errichtete Desinfektionsanstalt und Dampf-Koch- und Waschküche sollen ein Maschinenführer und ein Maschinenführergehilfe am 15. Juli d. J. auf vierwöchige Kündigung angenommen werden. Der Lohn für den Maschinenführer beträgt monatlich 125 M., für den Gehilfen 75 M.

Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung bis zum 5. Juli d. J. an uns einreichen. 8271
Posen, den 20. Juni 1893.
Der Magistrat.



R. WOLF
MAGDEBURG-BUCKAU.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste, dauerhafteste und leistungsfähigste Motoren für **Landwirthschaft, Gross-** und **Klein-Industrie.**

R. WOLF baut ferner: **Ausziehbare Röhrenkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen** und liefert: **Dreschmaschinen bester Systeme.**

Auf dem **Breslauer Maschinenmarkt**
am 22.—24. Juni ist eine grössere Anzahl **Wolf'scher Locomobilen,** zum Theil in Betrieb, nebst einigen **Dreschmaschinen** ausgestellt. 7334



Viertelloose zur Königl. Preuß. Klassen-Lotterie
à 10 M. 50 Pf. hat noch abzugeben
Kgl. Lotterie-Einnehmer E. Harich in Mohrungen Ostpr.

Eine verticale nom. **10 pfkr. Dampfmaschine** mit selbstthätiger **Expansionssteuerung u. Vorwärmerapparat** nebst stehendem Röhrenkessel complett aufs sorgfältigste reparirt wie neu preiswerth abzugeben 8202
F. H. 18 i. d. Exped. d. Ztg.

Dortmunder (lichtes) Bier
feinstes Salon- und Tafelbier,
empfiehlt in Orig.-Gebinden und in Flaschen
Friedr. Dieckmann (K. Schroepfer),
Posen,
General-Vertreter der Dortmunder „Union" Brauerei.

Der **Special-Ausschank** obigen Bieres für **Posen** ist zu vergeben. 7977

Bekanntmachung.

Die hiesige **Schlachthausinspektorstelle** wird am 1. Juli d. Js. vacant.

Geeignete Bewerber, möglichst Thierärzte, wollen sich schleunigst bei uns melden.

Fixum inkl. Gehalt für den Schlachthausdiener 750 Mark.

Außerdem fällt dem Anzustellenden die Trichinenschau zu, welche pro Jahr ca. 750 Mark bringt. 8258

Ausübung der Privatpraxis als Thierarzt gestattet.

Miloslaw, den 21. Juni 1893.
Der Magistrat.
Malkowski.

Ein erster
Kreiskassen-Gehilfe
wird gesucht. Gehalt monatlich 75 M. Bewerber, welche mit der Führung der Nebenbücher vollständig vertraut sind, wollen ihre Gesuche baldigst an die
Königl. Kreiskasse in Pleß
einsenden. Dienstantritt 1. Juli oder 1. August cr. 8273

Reisender
für Damenputz-Branche gesucht!!
Gesucht ein junger Mann für Reise und Lager, der in der **Provinz Posen** gut eingeführt, und dem an einer dauernden, angenehmen Stellung gelegen ist. Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig, bevorzugt.
Offerten unter **S. 1514** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

1 tüchtiger 8266
Maurerpolier
findet sofort Beschäftigung bei **H. Ulmann,** Mur.-Goslin.

Ein tüchtiger
Raseur- u. Friseur-Gehilfe
für feineres Geschäft wird gegen gutes Salair **gesucht.** 8209
H. Kochmann,
Coiffeur,
Beuthen O.-Schles.

Für mein Colonial-, Delikatessen- und Destillations-Geschäft suche p. 1. Juli einen
Lehrling
(Christ) mit guter Schulbildung.
Marcus Adam,
8291 **Schrimm.**

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen Leipzig, Geschäftsstelle Breslau,** Hummerei Nr. 45, I. 4497

Stellen-Gesuche.

Ein junger anst. **Mann,** dtsch. u. poln sprechend, der unverschuldet ins Unglück gerathen ist, bittet edle Menschenfreunde ihm zu einer vorläufigen Beschäftigung verhelfen zu wollen. Gefl. Off. unter **L. O.** Exped. d. Ztg. erb.

Eine gepr. **Kindergärtnerin** I. Kl., mit guten Zeugnissen und Handarbeit vertraut, sucht zum 1. Juli oder später Stellg. Off. unter **B. G. 50** postl. Posen.

Administrations-Gesuch.

Ein bewährter, sehr erfahrener Landwirth, theoretisch gebildet, mit 30jähriger Praxis und denkbar besten Empfehlungen, sucht passenden Wirkungskreis. Derselbe hat große Güter nachweislich mit Erfolg bewirthschaftet u. ist jeder noch so umfangreichen Administration gewachsen. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Off. unt. **D. 44** Exp. d. Ztg. 8208

Ein verheiratheter Förster, ohne Familie, der 11 Jahre in letzter Stellung war, mit guter Rekommandation versehen, sucht vom 1. Juli oder 1. Oktob. d. J. Stellung. Das Nähere unt. Buchstaben R. P. O. 1246 postlagernd Pleschen. 8207

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 7½ Uhr Abends,
Gottesdienst.
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm.,
Gottesdienst u. Predigt.
Sonnabend, 3½ Uhr Nachm.,
Jugendgottesdienst.

Im Tempel des Humanitäts-Vereins.
Sonnabend, den 24. Juni c., Vorm. 9½ Uhr:
Gottesdienst.

Verein der wohlthätigen Freunde zu Posen
Freitag Abend und Sonnabend Vormittag: Probevortrag des Cantors **Kober** aus Crone a. B.

Verreise am 25 auf einige Wochen. **Dr. Landsberger.**

Meine Wohnung befindet sich
Wienerstraße Nr. 8, 2 Et.
Wesener,
8263 **Korps-Roßarzt.**

See- und Soolbad Colberg
כשר Strengste Observanz כשר
Hôtel, Restaurant und Pensionat 7294
Altes Gesellschaftshaus
Inhaber: **M. S. Alexander.**
18 Fernsprechanschl. nach Stettin u. Berlin 38.

Von reizenden Parkanlagen umgeben: im **Mittelpunkte** des Badelebens in unmittelbarer Nähe des **Concertplatzes**, des **Luftgartens**, der **Wandelbahn** u. des **Meeres**, empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften auf's Beste.

Große Veranda, kühler **Speisesaal,** gute **Zimmer,** auch mit prachtvoll gelegenen **Balkons** nach dem **Frühconcertplatze** zu, mit und ohne **Pensionen,** zu sehr solidem Preise. Täglich während der Badesaison vor dem Etablissement Morgenmusik.

Restauration zu jeder Tageszeit. Table d'hôte einzeln und im Abonnement. Kinder-Abonnements, bis zum Alter von 12 Jahren, besondere Vergünstigung.
כשר **Bestrenommirteste Küche** כשר

Pfund's Milch-Seife
hergestellt aus reiner, bester Kuhmilch, macht die sprödeste Haut zart und weich wie Sammet. 7641
Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
in **Dresden.**
Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Handlungen.
General-Depôt bei Herrn **Hugo Hautz in Posen.**

Oberhemden
empfiehlt zu **mässigen Preisen** die 6622
Wäschefabrik
von **Louis Kaempfer,**
St. Martin 33.

Villa Buß-Inowrazlaw
nimmt **Badegäste** mit Logis und Kost für 3 M. täglich auf.

Eine Dame wünscht Reiseanschluß nach Kissingen in circa 8 Tagen. Gefl. Offerten St. Martin 31, III. rechts. 8277

Damen aus distingu. Kreisen finden gewissenhaften Rath und sichere Hilfe in diskreten Leiden. Gefl. Offerten erbeten „P. R. 100" Annoncenbureau, **Berlin C.,** Alexanderstr. 70. 8157

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
4653] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Eisenbahn Liegnitz-Steinau-Rawitsch.** Bezüglich der letzten Notiz über die Strecke Liegnitz-Steinau-Rawitsch wird dem „Liegn. Tagebl." geschrieben, daß s. Z. in der Versammlung der Interessenten für diese Bahn in Steinau a. O. beschlossen worden sei, „sowohl die Luftlinie Steinau-Liegnitz über Mühlrädlitz abzustecken und zu kalkuliren, als auch die weitere Linie Steinau-Parchwitz-Liegnitz. Je nach dem Befund über die geringeren Baukosten und die ev. größere Rentabilität der einen oder anderen Linie soll dann Beschluß gefaßt werden." — Vorläufig hat also die Linie über Parchwitz keine größere Aussicht auf Ausführung, als die Linie über Mühlrädlitz.

* **Stellung für junge Landwirthe ohne Vermögen.** Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Betrieb der Landwirthschaft, wenn sich derselbe rentiren soll, ein erhebliches Kapital erfordert. Bei zu geringen Mitteln ist mindestens trotz allen Fleißes, aller Strebsamkeit nichts zu erreichen und geht das kleine, dabei verwandte Vermögen häufig auch noch verloren. — So bleibt dann unbemittelten jüngeren Landwirthen in der Regel nur übrig, entweder eine untergeordnete Stellung bei Verwandten ꝛc. zu übernehmen, oder als Verwalter ihren Unterhalt zu suchen. Aber auch zu diesen Posten findet ein derartiger Andrang statt, daß besser bezahlte Stellen zu den Seltenheiten gehören und heute viele hunderte von Verwaltern und Inspektoren stellenlos sind. Da möchten wir die Aufmerksamkeit der jungen Landwirthe auf die Karriere eines landwirthschaftlichen Rechnungsführers und Amts-Sekretärs lenken, die heute noch die besten Aussichten zu einem guten Fortkommen darbietet. Weil viele Oekonomen eine große Abneigung gegen Bureauarbeiten haben, so sind derartige Stellungen stets vakant. Außerdem ist infolge des neuen Einkommensteuergesetzes, sowie der neueren sozialen Gesetzgebung jetzt fast jeder größere Besitzer genöthigt, sich einen Rechnungsbeamten und Sekretär zu halten. Die Stellungen sind zum größten Theil angenehm und mit einem hinreichenden Einkommen verknüpft. Besondere Vorkenntnisse, außer denen einer guten Elementarschule, sind nicht erforderlich. Ausbildungsdauer 3—4 Monate. Bezügliche nähere Auskunft ertheilt der Landwirthschaftliche Beamtenverein in Stettin.

p. **Silberne Hochzeit.** Der Konsistorialrath Dr. E. Borgius feiert, wie uns mitgetheilt wird, am Sonntag seine silberne Hochzeit.

p. **Gauturnfest.** Am 9. Juli d. J. findet in Fraustadt das Gauturnfest der Provinz Posen statt, zu dem bereits aus fast allen Städten zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind. Auch von hier aus wird eine größere Anzahl Turner an dem Fest theilnehmen.

p. **Schulausflüge.** Die Sonntagsschule der Petrikirche unternahm gestern Nachmittag unter Führung des Pastors Kaskel einen Ausflug nach dem Vergnügungslokal „St. Domingo" an der Eichwaldstraße. Ferner hatte die 5. und 6. Klasse der Königin Louisenschule den Tag zu einer Exkursion nach dem Eichwald benutzt.

* **Im Zoologischen Garten** werden vom nächsten Sonnabend ab regelmäßig in der Sommersaison auch Sonnabends Konzerte bei ermäßigtem Eintrittsgeld stattfinden. Die Vereinsmitglieder haben auch zu diesen Konzerten freien Eintritt.

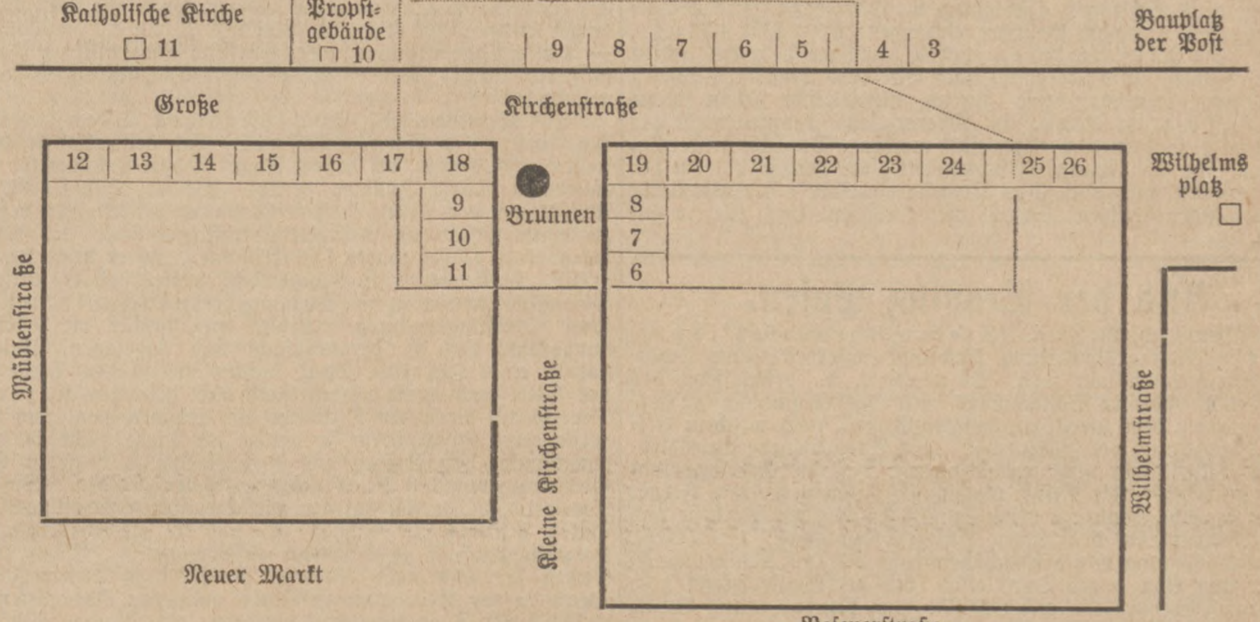
p. **Die Legung der Quellwasserleitungen** geht ungemein schnell vorwärts. In der Oberstadt sind die Arbeiten bereits zum größten Theil vollendet und jetzt hat man auch in der Schifferstraße und auf der Wallischei mit der Legung der Röhren begonnen. Dieselben kommen ungefähr 1 Meter tief zu liegen.

p. **Schiffsverkehr.** Die „Kaiserin Augusta Viktoria" traf gestern mit fünf Kähnen von Stettin hier ein und legte am Kleemannschen Bollwerk an. Die übrigen zu dem Schleppzug gehörigen Schiffe sind weiter unterhalb geblieben.

p. **Fuhrunfälle.** Auf der Wallischei brach gestern an einem schwer mit Zementröhren beladenen Wagen ein Rad. Der Pferdebahnverkehr konnte in Folge dessen eine halbe Stunde lang nur durch Umsteigen der Passagiere aufrecht erhalten werden. — Am Vormittag war ferner an einem Heuwagen auf dem Wilhelmsplatz das linke Hinterrad gebrochen. Nachdem ein anderes herbeigeschafft war, konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Zum Brunnenunglück in Schneidemühl.

Nachstehend geben wir einen Situationsplan des von der Brunnenkatastrophe betroffenen Stadttheils.



Eigenthümer der Grundstücke: Große Kirchenstraße 4 J. Altmann, 5 Minarski, 6 Graszynski, 7 Krüger, 8 Portofee, 9 Polarek, 10 Kath. Pfarrhaus, 11 Kath. Kirche, 12 Holtzheimer, 13 Kath. Schule, 14 Kath. Kirchengemeinde, 15 Kath. Kirchengemeinde, 16 Sabow, 17 Arndt, 18 Hellwig, 19 Sommerfeld, 20 Straubel, 21 Sklow, 22 Gesse, 23 Zech, 24 Goldstein, 25 Luxentus, 26 Kaatz. Kleine Kirchenstraße 8 Sommerfeld, 7 Semrau, 6 Brucker, 9 Hellwig, 10 Schönrock, 11 Schirmer. Die Häuser Gr. Kirchenstraße Nr. 16 und 19 sind, wie bereits gemeldet, zum größeren Theile abgetragen. Nr. 20 ist vorgestern früh zusammengestürzt. Stark gefährdet ist auch Nr. 9, dem Fleischermeister Polarek gehörig.

Der mit punktirten Linien abgegrenzte Theil ist das von dem Unglück bereits heimgesuchte Terrain.

Der Saatenstand in Preußen Mitte Juni.

In einer Sondernummer der „Stat. Korresp." wird eine im königlich statistischen Bureau vorgenommene statistische Zusammenstellung über den Saatenstand in Preußen um die Mitte des Monats Juni d. J. veröffentlicht. Von den angeführten Ziffern bedeutet Nr. 1 eine sehr gute, Nr. 2 eine gute, Nr. 3 eine mittlere, Nr. 4 eine geringe und Nr. 5 eine sehr geringe Ernteaussicht. Danach war der Stand der Saaten Mitte Juni in Preußen bei Winterweizen 2,6 (Mai 2,6, April 2,3); Sommerweizen 2,9 (Mai 2,8, April 2,2); Winterspelz 3,3 (Mai 2,9, April 2,0); Sommerspelz 4,3 (Mai 4,0, April 2,6); Winterroggen 2 8 (Mai 3,2, April 2,7); Sommerroggen 3,2 (Mai 3,1, April 2,3); Sommergerste 3,0 (Mai 2,8, April 2,6); Hafer 3,1 (Mai 3,1, April 2,5); Erbsen 2,9 (Mai 2,9, April 2,4); Kartoffeln 2,4 (Mai 2,5); Klee, auch Luzerne 3,9 (Mai 3,7, April 3,1); Wiesen 4,0, April 3,0).

Für die Regierungsbezirke Posen und Bromberg stellen sich die Ziffern wie folgt: Posen: Winterweizen 2,5, Sommerweizen 3,0, Winterroggen 3,0, Sommerroggen 3,2, Sommergerste 3,0, Hafer 3,2, Erbsen 2,8, Kartoffeln 2,3, Klee, auch Luzerne 4,3, Wiesen 3,7; Bromberg: Winterweizen 2,6, Sommerweizen 3,1 Winterroggen 2,9, Sommerroggen 3,5, Sommergerste 2,9, Hafer 3,1 Erbsen 2,9, Kartoffeln 2,3, Klee auch Luzerne 4,4, Wiesen 4,0.

An diese statistischen Mittheilungen knüpft die „Stat. Korresp." eine Reihe von Bemerkungen, denen wir noch Folgendes entnehmen: Die anhaltende, nach dem Westen sich steigernde Dürre giebt zu ernsthaften Besorgnissen wegen des Ernteausfalles Veranlassung. Zwar haben Strich- und Gewitterregen da, wo sie rechtzeitig eingetreten sind, theilweise den Stand der Feldfrüchte gebessert; selten jedoch war der Regen ergiebig genug, und haben insbesondere die Kleefelder, die Weiden und Wiesen, der dringend nöthigen Feuchtigkeit entbehrend, schwer gelitten.

Unter diesen Umständen wird allenthalben über Futtermangel geklagt, der sich in vielen Kreisen zu ausgesprochener Futternoth gesteigert hat. Der Preis des Heues ist in einzelnen, besonders an Futternoth leidenden Erhebungsbezirken bereits auf 7½, bis 8. selbst 9 bis 10 M. für 50 Kilogr. gestiegen.

Was die einzelnen Früchte betrifft, so ist der Winterweizen, der bisher der Dürre gegenüber den meisten Widerstand leistete, in Gegenden mit nur geringen Niederschlägen kurz geblieben, schwer zum Schossen gekommen, schlecht in die Blüthe getreten und zum Theil gelb geworden. Dagegen hat er sich in Geländen mit gutem Boden oder solchen, welche vom Regen rechtzeitig getroffen wurden, vortheilhaft entwickelt. Letzteres gilt auch vom Winterroggen, der meist gut geblüht hat. Auf leichterem Boden ist der Winterroggen dagegen kurz geblieben und hat dürftige Aehren. Auf Sandboden und in hohen Lagen sind häufig Fehlstellen; auch tritt vielfach Nothreife ein. — Sommergetreide zeigt noch größere Verschiedenheiten, je nachdem die Bestellung früher oder später erfolgt ist. Frühe Saaten stehen (hin und wieder allerdings kaum fußhoch) bereits in den Aehren, späte sind meist nur spärlich, in manchen Kreisen auch gar nicht aufgelaufen. Auch auf tiefgründigem Boden sind die Saaten bereits wegen der Dürre zurückgegangen. In zehn Kreisen Schlesiens wird über Insektenschaden durch Zwergcicaden, Drahtwürmer, Frittfliegen und ähnliches Ungeziefer geklagt. — Die Erbsen sind im Staatsdurchschnitte noch ein Zehntel über dem Mittel stehen geblieben. Vielfach befinden sie sich in reicher Blüthe, wenn auch in verschiedenen Bezirken sehr niedrig (20 Zentimeter). Aus mehreren Erhebungsbezirken der Provinzen Posen und Schlesien wird berichtet, daß Erdflöhe dieser Frucht Abbruch thun. — Kartoffeln, besonders früh gesteckte, zeigen meist einen guten Stand; bei später Bestellung sind sie weniger gleichmäßig aufgegangen;

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[66 Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

Der Freiherr stand wie gelähmt. Bis die entschlossene Stimme seiner Frau zu ihm hinüberdrang:

„Komm Ulla! Alles war umsonst."

Gleich darauf rauschten Frauengewänder die Treppe hinab.

Der Zurückgebliebene fuhr zusammen.

„Sie geht wirklich?"

Sie ging wirklich.

Und Rochus Freiher von Rohnsdorff setzte sich langsam, wie betäubt auf den Pökeltrog und starrte lange in die flackernde Flamme. Bis es sich losrang von seinen Lippen:

„Donnerwetter!"

Dann, ohne es zu wissen, blies er sein Licht aus und tappte im Finstern hinaus und hinab.

Und in demselben Augenblicke, als die Thür des Vorrathsraumes sich hinter ihm schloß, hatte das Mäuslein oben an der Decke sein Werk vollbracht; der Bindfaden riß und die Wurst fiel zu Boden.

Ob es die letzte gewesen, die Henriette, Freifrau von Rohnsdorff, auf Hohenbüch gestopft?

* * *

„So! Nun weißt Du die ganze Geschichte!" schloß der Freiherr eine Viertelstunde später und seine Zähne preßten sich grimmig aufeinander. „Und nun geh auch Du den Anderen nach. Ich brauche Niemand; ich werde den Kampf schon allein ausfechten, und entweder siegen, oder als der letzte Rohnsdorff — mein Sohn, der Herr Proletarier, zählt für mich nicht mit! — mich von den Trümmern meines Schlosses begraben lassen."

Litte wagte eine schüchterne Einwendung.

„Aber Papa," meinte sie leise, „sollte Mama nicht doch am Ende . . ."

„Recht haben?" knurrte er. „Nein, und abermals nein. Die ganze Tradition unseres Geschlechts stimmt mir bei, mir! Wenn Du jedoch meinst — ich habe Dich freilich stets für die Beste von ihnen Allen gehalten, für eine echte Rohnsdorff! — aber, wenn ich mich in Dir getäuscht hätte, ich würde Dir keinen Vorwurf machen, wenn Du ihrem Beispiele folgtest. Die Mutter steht den Kindern ja immer näher, als dem Vater. Also —"

Unter den rebellischen Stirnlöckchen wogte es kraus durcheinander. War es nicht fast wie eine Bestimmung des Schicksals gewesen, daß sie sich vorhin durch ihren gekränkten Stolz — den Stolz einer Sirene! — und durch ihre Angst um Ulla zu jener, vielleicht unwürdigen Koketterie gegen Kunkelsberge hatte verleiten lassen? Und daß sich Raban Krebs von Kunkelsberge dieser Koketterie gegenüber nicht als ein standhafter Ulysses gezeigt hatte? In ihrer Hand allein lag nun das Geschick des alten Geschlechtes; blieb Litte, so würde jenes zu neuem Glanze emporsteigen; ging sie, so würde es untergehen, äußerlich und innerlich; denn sie wußte es, sie war nun das einzige Bindeglied zwischen Vater und Mutter und Geschwistern, die sie Alle mit gleicher Liebe umfaßte.

Und dennoch — Frau Melitta Trebs von Tlein-Tuntelsberde? Schrecklich! Lächerlich!

Gleichviel! Es war nicht lächerlich seine Pflicht zu erfüllen. Und die Pflicht des Freifräuleins von Rohnsdorff, die Pflicht des Kindes lautete in diesem Falle —

„Ich bleibe!" entgegnete sie entschlossen. „Und — verzeihe mir, Papa, daß ich es Dir erst jetzt sage, daß ich hinter Deinem Rücken gehandelt habe, aber — ich habe mich mit Herrn von Kunkelsberge verlobt!"

„Bist Du toll?" wollte der Freiherr emporfahren; doch Litte legte ihm neckisch lachend den Finger auf den Mund.

„Nicht schelten, Papachen!" rief sie. „Dazu ist jetzt keine Zeit. Jetzt gilt es vor allen Dingen, das oder vielmehr den Erworbenen festzuhalten. Du weißt ja, die Männer von heute sind so flatterhaft! Und Raban wird auch keine Ausnahme machen!"

„Raban? Du nennst ihn schon Raban? So schnell?"

„Neunzehntes Jahrhundert! Dampf und Elektrizität! Komm!"

„Und Du liebst ihn wirklich?"

„Selbstverständlich!"

„Na, so selbstverständlich scheint mir das —"

„Du! Sage mir nichts gegen meinen Bräutigam. Sonst — weißt Du, daß ich dann verpflichtet bin, ernstlich böse zu werden? Komm zur Gesellschaft, daß wirs ihr verkünden."

Sie zog ihn lachend mit sich fort. Und über den ganzen Korridor hin lachte sie unaufhörlich, wie über einen gelungenen Streich, wie sie nie zuvor gelacht hatte.

„Nun Rochus", schrie der Landrath den Eintretenden entgegen, „heraus mit Deinem freudigen Ereigniß!"

Dem Freiherrn fiel plötzlich ein, daß er für Henriettens und Ullas Fernbleiben einen Grund erfinden müsse.

„Ich bitte um Entschuldigung für meine Frau!" sagte er. „Sie war schon während der letzten Tage nicht ganz wohl und — aber so bleibt doch sitzen, Kinder, es ist wirklich nichts Bedeutendes. Sie hat sich nur ein wenig hingelegt, und Ulla liest ihr aus dem Bädeker von . . . zum Henker ja, von England vor! Das beruhigt sie stets."

„Na, na!" drohte Graf Sternberg scherzend mit dem Finger, „sags nur gleich rund heraus! Was ists, ein Junge oder ein Mädchen?"

„Ich verstehe Dich nicht!"

Litte lachte wieder.

„Aber Papa! Onkel Landrath hats doch auf den Kopf getroffen! Beides, ein Jungchen und ein Mädchen! Das gehört doch stets zu einer Verlobung!"

„Verlobung?" fuhr Graf Sternberg auf. „Und ich dachte — Esel! „Na, nimms nicht krumm, Rochus! eine Verlobung also! Aber wer . . .?"

Litte lachte noch immer, während sie um dem Freiherrn aus seiner Verstörtheit zu helfen, zu ihrem Bräutigam eilte und dessen Hand ergriff.

„Als Verlobte empfehlen sich . . ." begann sie und machte dem Baumeister Waldeck, der gerade ihr gegenüber saß, einen tiefen, spöttischen Knix.

„Freifräulein Litte von Rohnsdorff", fiel der Bräutigam ein wenig weinselig ein, „und Herr Raban Trebs von Tlein-

besonders nach dem Westen zu sind die bei dem Aussetzen zerschnittenen Knollen in der Erde vertrocknet, ohne auszuschlagen. Mehrfach stehen sie schon in Blüthe und zeigen guten Knollenansatz. Wie schon im Mai hervorgehoben, war der Einfluß der Dürre am die nachtheiligsten für Futterkräuter und den Graswuchs. Wo überhaupt ein erster Kleeschnitt gewonnen wurde, blieb er meist unter mittel. Nur Luzerne hat einen guten Schnitt ergeben. Der Rothklee hat die geringste Widerstandskraft gezeigt und ist meist verdorrt; wo es zum Schnitt gekommen, ist später die Narbe ausgetrocknet und öfter trotz des Regens nicht wieder ausgeschlagen. Aus Schleswig, Hildesheim u. a. Bezirken wird hervorgehoben, daß nur noch Gelbklee vorhanden ist. Nur Fluß-, Stau- und Rieselwiesen haben einen meist guten ersten Schnitt ergeben. Die überhaupt noch mit Gras benarbten Wiesen in Schleswig, Hannover und Aurich litten nicht selten durch Raupenfraß u. s. w. Wiesen in höherer Lage konnten meist gar nicht gemäht, sondern nur abgeweidet werden. Die schlechteste Bezeichnung für die Ertragsaussichten mit „sehr gering" (5) in der Erhebungskarte wird nach dem Urtheile einzelner Berichterstatter für den gegenwärtigen Stand vieler Wiesen noch für zu gut erachtet.

Aus der Provinz Posen.

ch. **Rawitsch,** 21. Juni. [Stadtverordnetensitzung. Feuer.] Montag Nachmittag fand eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung statt. Es wurde u. A. beschlossen, das neu erbaute städtische Schlachthaus mit Gasbeleuchtung zu versehen, entgegen dem zuerst genehmigten Projekt, nach welchem elektrische Beleuchtung vorgesehen war. Bei Ausarbeitung dieses letzteren Projektes war nicht vorauszusehen, daß die Stadtgemeinde — wie geschehen — die hiesige Gasanstalt ankaufen würde. Ferner wurden folgende Baukosten bewilligt: 1353,20 M. zur Verbesserung und Verstärkung der öffentlichen Straßenbeleuchtung; 1127,50 M. für eine Gasleitung von der Schützenstraße bis zum Schlachthause; 400 M. zum Bau eines Durchlasses von der Louisenstraße nach dem Promenadengraben und 800 M. zum Neubau einer Brücke im Zuge der Geblig-Straße. — In Slabotschine brach gestern Vormittag gegen 11 Uhr Feuer aus, das bei dem herrschenden starken Winde und in Folge ungünstiger Windrichtung schnell um sich griff und binnen kurzer Zeit 12 Wirthschaften einäscherte. 78 Personen sind obdachlos. Ein Mann erlitt bei Rettungsversuchen schwere Brandwunden und mußte in ein Krankenhaus aufgenommen werden.

g. **Jutroschin,** 21. Juni. [Jahrmarkt in Dubin.] Der gestern in Dubin abgehaltene Jahrmarkt war von schönem Wetter begünstigt. (Der früh eingetretene Regen dauerte leider nur kurze Zeit.) Der Auftrieb an Rind- und Schwarzvieh, wovon letzteres zu sehr hohen Preisen gekauft wurde, war ein sehr bedeutender, der Verkehr auf dem Krammarkte wegen der Heuernte jedoch ein geringer.

X. **Wreschen,** 21. Juni. [Vom Wirthschaftsverband. Ausflug.] Der Kassenbestand des hiesigen Wirthschaftsverbandes, erzielt durch den Verkauf von Rabattmarken, betrug Ende Mai cr. 453 M., von welcher Summe 400 M. bei der Bank des polnischen Vorschußvereins zinsbar angelegt worden sind. — Die hiesige jüdische Schule unternimmt mit ihren Zöglingen in nächster Woche einen Ausflug nach Posen zum Besuche des Zoologischen Gartens.

X. **Usch,** 21. Juni. [Kirchliches. Sommerfest.] In der Sitzung des Gemeindekirchenraths der Parochie Usch wurde beschlossen, von Michaelis d. J. ab in sämmtlichen Kirchen der Parochie das Gesangbuch für die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen einzuführen, ohne daß ein Nebeneinandergebrauch des alten und neuen Gesangbuchs stattfindet. Hierauf wurde die Kirchenkassenrechnung pro 1892/93 geprüft, für richtig befunden und dechargirt. Die Einnahme betrug 4335,08 M., die Ausgabe 3826,33 M., der Bestand 508,75 M., außerdem werden 292,50 M. als Erneuerungsfonds für die Pfarrgebäude zinsbar angelegt. Die Kirchhofskasse, welche ebenfalls geprüft und dechargirt wurde, weist eine Einnahme von 280,30 M., eine Ausgabe von 18 M. und einen Bestand von 262,30 M. auf, wovon 201,30 M. zinsbar angelegt werden. Zur Deckung der an die Kirchenbeamten für aufgehobene Stolgebühren zu zahlenden Entschädigungsrenten wird eine Umlage in Höhe von 4 Prozent der Einkommensteuer erhoben. Ferner wird eine Kommission gewählt, welche die erforderlichen Schritte zum Erweiterungsbau der Orgelempore thun soll. — Der Männergesangverein Concordia beging in der königl. Forst das diesjährige Sommerfest.

δ **Ostrowo,** 21. Juni. [Ausflug. Besuch des Provinzialschulraths Polte. Waldbrand.] Gestern unternahm die hiesige evangelische Stadtschule einen Ausflug über Sandkrug nach Szczyglicka, woselbst die geschmückte Kinderschaar den ganzen Tag hindurch fröhlich zubrachte. Erst um ½11 Uhr Abends erfolgte der Einmarsch in die Stadt. — Gestern traf hierselbst ganz unerwartet der Geheime Regierungs- und Provinzialschulrath Polte aus Posen ein, um unmittelbar darauf einige Klassen des hiesigen Gymnasiums zu inspiziren. Wie wir hören, soll dessen Besuch hauptsächlich auch mit den vor Kurzem gelegentlich eines Ausfluges von einer höheren Gymnasialklasse im Schildberger Bahnhofs-Restaurant verübten Tumulte zusammenhängen. — Dieser Tage entstand in den Fürstlich Radziwillschen Forsten ein größerer Brand, der einen ziemlich bedeutenden Schaden verursacht hat.

a— **Kriewen,** 21. Juni. [Frecher Diebstahl. Reicher Ertrag. Unglücksfall.] Ein beispiellos frecher Diebstahl wurde gestern bei hellem Tage in dem 6 Kilometer von hier entfernten Dorfe Zglinec verübt. Als der Häusler G. daselbst Abends von der Arbeit in seine Wohnung zurückkehrte, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß zwei Sträflingsanzüge auf dem Tische lagen; noch größer wurde sein Erstaunen, als er bemerkte, daß der größte Theil seiner Kleidungsstücke fehlte. Zwei entsprungene Gefangene waren in die Wohnung eingebrochen, hatten sich dort ihrer Sträflingskleidung entledigt und hierfür die besseren Kleidungsstücke des G. herausgesucht und angezogen. Unter Mitnahme einer Quantität Speck suchten die frechen Diebe alsdann das Weite, und es ist bis jetzt noch nicht gelungen, sie zu ergreifen. Dem G. ist durch den Diebstahl ein Schaden von etwa 90 Mark entstanden. Glücklicherweise hatten die Diebe nicht in den Kleidungsstücken der Ehefrau des G. nachgewühlt, woselbst sie einen Geldbetrag von 150 Mark gefunden haben würden. Wie aus den Stempeln, welche sich auf den zurückgelassenen Sträflingskleidungsstücken befinden, zu ersehen ist, sind die frechen Diebe aus der Korrektionsanstalt zu Schrimm entsprungen. — Einen reichlichen Ertrag hat das nahe Rittergut Rothdorf in diesem Jahre aus seinen in der Nähe unserer Stadt belegenen Obrawiesen erzielt, welche dieser Tage verpachtet wurden; der Morgen Wiese brachte durchschnittlich 60 Mark Pacht — ein für hiesige Verhältnisse sehr reichlicher Ertrag. — Gestern fiel in dem 7 Kilometer von hier entfernten Dorfe Ziemnitz ein 2 Jahre altes Kind der Arbeiterin Cichy in einen Brunnen und ertrank; da das Kind nur von seiner 6 Jahre alten Schwester beaufsichtigt wurde, so dürfte der Unglücksfall noch die Gerichte beschäftigen. Die Mutter des verunglückten Kindes sprang zwar, als sie gerufen wurde, in den Brunnen, brachte aber nur eine Leiche hervor.

R. **Crone a. d. Brahe,** 21. Juni. [Desinfektion. Sterbekasse. Kleeernte. Lotterie.] Die Desinfektionsmaßregeln, die zur Verhütung der Verbreitung der Cholera im vorigen Jahre angeordnet worden sind, treten in unserer Stadt jetzt wieder in Kraft. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats muß die Reinigung, Ausspülung und Desinfektion der Rinnsteine einen Tag um den anderen erfolgen. — Die Kriegersterbekasse hat bereits die Abänderung der Statuten beschlossen und zwar werden jetzt bei jedem Todesfalle von jedem Mitgliede 50 Pfennig eingezogen werden. Die hierdurch erzielten Ueberschüsse sollen zur Bildung eines Reservefonds verwendet werden, welche zinslich bei der Kreissparkasse in Bromberg anzulegen ist. Denjenigen Mitgliedern, welche aus dem Landkreise Bromberg verziehen, wird auf Verlangen 50 Prozent der eingezahlten Beiträge zurückerstattet werden, auch bildet die Entleibung fortan keinen Grund zur Verweigerung des Sterbegeldes, welches wie früher auf 50 Mark festgesetzt worden ist. — Die Heu- und Kleeernte befriedigt im ersten Schnitt nicht ganz, die Erträge derselben sind zwar etwas besser als im vorigen Jahre, aber immerhin noch nicht ausreichend, hoffentlich fällt die Ernte im zweiten Schnitt besser aus. — Der Stand der Sommerung ist sehr befriedigend, die vorherrschend kühle Witterung war für diese Getreidearten sehr günstig, weil dadurch Unkraut nicht aufkommen konnte. Die Felder sind von solchem beinahe ganz frei. Erbsen sind in der Entwickelung etwas zurückgeblieben. — Die Loose für die Wohlthätigkeitslotterie des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins zum Besten der Errichtung einer Diakonissenstation in unserer Stadt werden jetzt vertrieben. Im Interesse des humanen Zweckes wäre ein baldiger Absatz aller Loose sehr wünschenswerth. Der Preis eines solchen beträgt nur 30 Pf.

II **Bromberg,** 22. Juni. [Kirchliches.] In der gestrigen Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths wurde die Erektionsurkunde für die neue Kirchengemeinde Okollo-Schleusenau verlesen und besprochen. Dieselbe hat folgenden Wortlaut: „Urkunde betreffend die Errichtung der evangelischen Kirchengemeinde Okollo-Schleusenau in der Diözese Bromberg. Mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten und des evangelischen Ober-Kirchenraths, sowie nach Anhörung der Betheiligten wird von den unterzeichneten Behörden hierdurch Folgendes festgesetzt. Die Evangelischen in den nachbenannten im Kreise Bromberg belegenen Ortschaften: Dzialy mit Kanal-Kol. A., Hoheneiche, Jägerhof, Janowo, Kanal-Kol. B., Kleinau, Kruschin-Adlig und Kol., Okollo, Oplawitz, Pawlowke mit Prondy-Mühle, Schleusenau und Wilhelmsthal werden unter Auspfarrung aus der Kirchengemeinde Bromberg zu einer selbständigen Kirchengemeinde Okollo-Schleusenau vereinigt. — Die Kirchengemeinde Bromberg überläßt der Kirchengemeinde Okollo-Schleusenau die evangelische Kirche in Schleusenau nebst Zubehör zum alleinigen uneingeschränktem Eigenthum und zahlt ihr außerdem unmittelbar nach ihrer Errichtung die Summe von 2000 M. — Denjenigen Mitgliedern der Kirchengemeinde Okollo-Schleusenau, welche innerhalb der Ortschaften Kleinau, Okollo, Schleusenau und Wilhelmsthal wohnen, steht bis zur Anschaffung eines neuen Begräbnißplatzes, längstens jedoch drei Jahre nach Errichtung der Kirchengemeinde Okollo-Schleusenau gegen Zahlung der taxmäßigen Gebühren das Mitbenutzungsrecht des Begräbnißplatzes der Kirchengemeinde Bromberg zu. Ferner verbleibt denjenigen Mitgliedern der Gemeinde Okollo-Schleusenau, deren Eltern, Kinder und Gatten zur Zeit schon auf diesem Begräbnißplatze bestattet sind, unbeschränkter Anspruch auf Benutzung desselben. — In der Kirchengemeinde Okollo-Schleusenau wird eine Pfarrstelle errichtet. Das Einkommen derselben wird auf 1800 M. jährlich neben Wohnung oder Wohnungsentschädigung festgesetzt. — Bis auf Weiteres gilt in der Kirchengemeinde Okollo-Schleusenau die gegenwärtige Stolgebührentaxe der Kirchengemeinde Bromberg. — Die Kirchengemeinde Okollo-Schleusenau tritt am 1. Juli 1893 in das Leben.

Posen, den 27. Mai 1893.	Bromberg, den 2. Juni 1893.
Königliches Konsistorium	Königliche Regierung,
der Provinz Posen.	Abth. f. Kirchen- u. Schulwesen.
gez.: D. Hesekiel.	Reichenau."

Dann wurden die Vorlagen, welche der zum 28. d. Mts. einzuberufenden Gemeinde-Vertretung gemacht werden sollen, berathen und einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Königsberg,** 21. Juni. [Lebendig verbrannt.] Auf dem in der Nähe gelegenen Gute Craußenhof brach am Abende des Wahltages in einem ziemlich abseits des Gehöfts gelegenen Heuschuppen ein Feuer aus, welches das Gebäude mit dem ganzen Inhalte in kurzer Zeit einäscherte. In dem Schuppen schliefen fünf Arbeiter; vieren von ihnen gelang es, sich noch rechtzeitig zu retten, der fünfte aber, ein Taubstummer, der von den anderen nicht rechtzeitig geweckt sein soll, verbrannte. Beide Arme und Beine, sowie andere Körpertheile wurden später vollständig verkohlt vorgefunden. Die Sektion der Leiche hat am Sonnabend stattgefunden. Unter dem Schutthaufen wurde auch eine Kalkpfeife vorgefunden; es geht daraus hervor, daß jedenfalls durch das Rauchen eines der Arbeiter das Feuer entstanden ist. Infolge dessen sind zwei Arbeiter wegen Verdachts der fahrlässigen Brandstiftung verhaftet worden.

* **Breslau,** 21. Juni. [Nochmalige Zusammenrottung.] Am 20. d. M., Abends, fanden auf der Matthiasstraße wiederum Zusammenrottungen statt, die gegen den Fleischermeister Eisebith gerichtet waren. Von der Polizei wurde jedoch jede Ausschreitung verhindert. Der Grund dieser wiederholten Menschenansammlungen ist einzig und allein darin zu suchen, daß von gewisser Seite das Gerücht verbreitet worden ist und noch geflissentlich aufrecht erhalten wird, daß der Fleischermeister Eisebith am Sonnabend den Burschen, gegen welchen er dem Polizeibeamten zu Hilfe geeilt, so mißhandelt habe, daß dieser bald nach seiner Einlieferung in die Waterloowache verstorben sei. Dieses Gerücht ist durchaus unwahr. Sowohl der Landmann, dem der Wagen gehört, wie auch der Bursche sitzen in Untersuchungshaft und befinden sich vollkommen gesund. Als Eisebith dem schwer bedrängten Beamten am Sonnabend Abend zu Hilfe kam, um ihn vor Brutalitäten des Burschen, der den Zank absichtlich vom Zaun gebrochen, zu schützen, that er nur sein Mögliches, um den rasenden Burschen zu bändigen und seine Einlieferung in die Wache zu bewerkstelligen. In der Wache mußte der rohe Bursche, der keinerlei Verletzungen erlitten hatte, in Schließzeug gelegt werden, um seine

---

Tuntelsberde! Eidentlich sollte es Fräulein Ulla sein, aber die . . . die . . . ja die ist zu defährlich!"

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Litte konnte lange keinen Schlaf finden. In ihren Ohren wirbelte immer noch das vielfältige Geräusch des Abends; das Hurrahrufen nach der Proklamirung der Verlobung, das Gläserklingen und das Durcheinander der glückwünschenden Stimmen, aus welchen sich besonders zwei laut und deutlich hervorhoben.

Die eine ein wenig lallend, ein wenig anstoßend, ein wenig unsicher:

„Dott, wird sich Papa freuen!"

Die andere tiefernst, anfänglich etwas zitternd, dann schließlich weich und bittend, trotz der herkömmlichen, banalen Phrase:

„Gestatten gnädiges Fräulein auch meinen gehorsamsten Glückwunsch. Und verzeihen Sie gütigst meine unbescheidene Aeußerung von vorhin. Ich nehme Alles zurück. Nein, Sie sind keine Sirene."

„Und was bin ich nun?" hatte sie gefragt.

„Ein tapferer Soldat, der sich muthig in die Bresche stellt, die doch keine Macht mehr ausfüllen kann."

Dann war er gegangen. Und sie hatte gelacht, gelacht — um nicht weinen zu müssen.

Hier oben in der Bodenkammer jedoch beobachtete sie keines Menschen Auge, hier hörte sie kein Ohr, hier war Alles still . . . . still . . . . nur der Regen klopfte in gleichmäßigem Takte auf die Ziegel des Daches über ihr, und hin und wieder klang wie aus weiter Ferne ein feiner, kichernder Ton dazwischen — das Pfeifen eines Mäusleins.

„. . . die Bresche, die doch keine Macht mehr ausfüllen kann."

Und Litte warf sich ruhelos auf ihrem Lager hin und her, mit heißer Stirn und brennenden Augen.

Bis das erlösende Naß kam.

Da preßte sie das Kopfkissen in ihre Arme und bedeckte es mit schluchzenden Küssen.

„Gerhard! Lieber, lieber Gerhard!"

* * *

Der Freiherr dagegen schlief Anfangs — seis in Folge der Anstrengungen und Aufregungen des Tages, seis durch den schweren Rothwein, dem er eifrig zugesprochen — regungslos und fest. Dann jedoch warf auch er sich, obgleich mit geschlossenen Augen, wie gequält in dem großen, bequemen Bette umher.

Er träumte.

„Der Boden . . . um Gottes Willen, Henriette, halt' fest! Der Pökeltrog . . . der Boden platzt! — Da! Krach! Zum Henker, ich falle ja durch! So zieh' mich doch nicht so an den Beinen, verdammtes Gespenst! . . . Brrr! Wie das saust und kugelt! . . . Da, die Erde geht zum Teufel! Der Mond auch! . . . Na ja, ich werde mitten in die Sonne plumpsen! — Uff! Ist das heiß! . . . Aber das Ding hält auch nicht. — Sscht! Durch! . . . Litte, Donnerwetter, Litte, reich' mir schnell . . . ja, ja, die lange Latte. . . . Nein, es ist ja der Tuntels . . . Ah! Endlich! Wenn Dir auch die Gelenke knacken, Schwiegersohn, ich halte mich fest . . . fest . . . Herrgott, nun . . . er geht aus dem Leim . . . ich fliege . . . fliege . . ."

Er hatte sich so weit herumgewälzt, daß er mit dem Kopf aus dem Bette herabragte, und sein Kopfkissen hielt er mit beiden Armen krampfhaft umklammert.

Plötzlich berührte etwas seine Schulter. Wild fuhr er empor mit schweißperlender Stirne. Und aus blöden Augen starrte er in ein Licht, das vor seinem Gesichte hin- und herflackerte.

„Rochus," flüsterte Jemand, „Rochus! Ich bins! Engstrandt."

Der Freiherr riß seine Augen weit auf.

„Was willst Du denn noch so spät in der Nacht?" rief er erbittert.

„Na, na. — Du weißt doch; ich kann nur am Tage schlafen. Und da, als ich eben unter Deinem offenen Fenster im Regen spazieren ging, hörte ich Deine Stimme. Und da dachte ich — was meinst Du, wollen wir eine Partie Sechsundsechszig machen?"

Herr v. Rohnsdorff schrie vor Wuth laut auf. Ah, endlich Jemand, an dem er seinen Zorn auslassen konnte.

„Hinaus!" rief er, „hinaus! Scheer Dich nach Indien, scheer Dich zum Teufel oder beim Henker, ich . . ."

Konstantin v. Engstrandt hatte kaum noch Zeit, die Thür zwischen sich und den Wüthenden zu legen. Dann prallte etwas gegen das Holz.

Das ausgerissene Bein des Herrn Krebs v. Kunkelsberge wars, das Kopfkissen.

Fünfzehntes Kapitel.

Am dritten Tage nach seiner Wahl zum Gemeindevorsteher tauchte Edmund Keller in Hohenbüch wieder auf. So lange hatte er sich in der Stadt aufgehalten, um den ersten Sturm der Entrüstung sich legen zu lassen. Und wirklich wurde er, wenn nicht gerade mit freundlichen, so doch auch nicht mit feindseligen Gesichtern empfangen. Dank der Art, wie er diese Zwischenzeit ausgenutzt hatte. Jeder seiner Gläubiger nämlich hatte eine Posteinzahlungskarte und einen Brief von ihm erhalten; erstere die größere Hälfte der Schuld begleichend, während Keller in dem letzteren erklärte, daß man, da er unpfändbar sei, die andere Hälfte erst dann zu erwarten habe, wenn die Bestätigung der Wahl eingetroffen und damit sein Anspruch auf die erste Gehaltsrate begründet sei.

Das „Genie von Hohenbüch" hatte sich also wieder einmal bewährt; denn jene Gläubiger: Ruck, Mertens, Bolze und Kersten traten sofort auf seine Seite und repräsentirten zusammen mit Schullehrer Jordan und Keller selbst bereits die Hälfte des Gemeinderaths. Zu dieser trat dann nach einem Besuche des Gewählten Josias Lucknow mit seinem Anhange; nach seiner Unterredung mit Frau Henriette und Littes Verlobung war jeder Grund für Josias fortgefallen, seine Gegnerschaft gegen den Freiherrn länger aufrecht zu erhalten. Und Herr v. Rohnsdorff hatte Wichtigeres zu thun, als sich um derartige, nun gegenstandslos gewordene Angelegenheiten noch weiter zu bekümmern.

So lächelte dann für Keller die Sonne des Glücks, und an dem klaren, reinen Firmamente über ihm stand nur noch ein einziges, kleines Wölkchen, das Wölkchen der Bestätigung.

(Fortsetzung folgt.)

Wuth zu brechen. Bald darauf fanden sich gewisse Leute bemüßigt, die aus den Werkstätten kommenden Arbeiter gegen Eisebitt aufzubetzen, indem sie ihnen vorlogen, der Fleischermeister habe jenen Burschen erschlagen. Daß bei vielen Leuten dieses Gerücht Glauben fand, beweisen die bedauerlichen Ausschreitungen am Sonnabend und die wiederholten Zusammenrottungen, die noch gestern Abend vor dem Laden des Fleischermeisters stattfanden. Welchen Schlages jener in Haft genommene Bursche, der den Anlaß zu allen Unzuträglichkeiten gegeben, ist, dürfte daraus hervorgehen, daß er kurz vor seiner Festnahme erst eine längere Freiheitsstrafe wegen Körperverletzung verbüßt hatte.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 20. Juni. Eine unheimliche Szene muß es gewesen sein, die sich am 5. Januar d. J. zwischen Psarskie und Gora auf dem rechten Wartheufer am Goraer Walde abgespielt hat und die heute in der Strafsache gegen die Dachdecker Sylvester Skomski und Valentin Dziadowicz aus Schrimm den Gegenstand der Verhandlung bildete. — Die beiden Angeklagten, vielfach vorbestrafte Leute, waren am 5. Januar d. J. nach dem Walde von Gora gegangen, um Holz zu stehlen; ihnen hatte sich der Arbeiter Stanislaus Gorny angeschlossen. Skomski und Dziadowicz sind Abends gegen 7 Uhr mit Holz beladen in ihren Wohnungen angelangt, Gorny ist nicht mehr zurückgekehrt. Dziadowicz erzählte, Gorny sei in Folge von Schwäche zurückgeblieben und wahrscheinlich erfroren, Skomski habe ihn zweimal aufheben wollen, er sei aber zu schwach gewesen. Keiner der Angeklagten machte hiervon der Frau des Gorny Mittheilung. Als die Frau am nächsten Tage sich bei Skomski nach dem Verbleib ihres Mannes erkundigte, sagte ihr dieser, daß ihr Mann in Folge Unwohlseins und eines Bedürfnisses wegen im Walde zurückgeblieben sei. Auf ihre Aufforderung, sie nach der Stelle zu begleiten, wo er ihren Mann verlassen habe, schützte er vor, daß er schlimme Füße habe. Die Gorny machte sich nun selber mit ihrer Schwägerin auf den Weg. Am Rande eines weiten Feldes, welches bis an den Hochwald von Gora reicht, begann eine Spur, wie sie entsteht, wenn ein Gegenstand geschleift worden ist. Neben dieser Spur, welche die beiden Frauen ziemlich lange verfolgt hatten, fanden sie den Sack des Gorny mit Holz gefüllt, 25 Schritte weiter lag die Leiche des Gorny auf dem Gesichte. Auf dem Kopfe saß die Pelzmütze, die Axt war über den linken Arm gehängt, die Arme waren gekrümmt, standen etwas vom Leibe ab und die Hände lagen auf der Brust. Die Gorna drehte die Leiche um, Verletzungen nahm sie nicht wahr, nur an der Axt war etwas roth gefärbter Schnee; sie nahm den Sack und die Axt und ging nach Schrimm zurück. In der Nähe von Schrimm kamen ihr Dziadowicz und der Arbeiter Zawicki entgegen, kehrten aber um, als sie erfuhren, daß die Gorny ihren Mann gefunden habe. Als dem Dziadowicz die Axt mit dem rothgefärbten Schnee gezeigt wurde, äußerte er, er wisse nicht, was Skomski mit dem Manne gemacht habe. Ein Raub ist an Gorny nicht begangen worden, denn es fehlte von seinen Sachen nichts. Am Nachmittage desselben Tages fuhr der Distrikts-Kommissarius von Schrimm mit der Gorny zu der Stelle hin, wo die Leiche lag. Dieser fand an der Schläfe und Stirn eine braune Stelle, am linken Mundwinkel ein wenig Blut; er verfolgte die Spuren genau. Im Verlaufe derselben fand er eine Stelle auf einem Sturzacker, wo der Schnee in einer Länge von 6 Fuß und etwa ebensolcher Breite festgetrampelt und theilweise förmlich festgewalzt war; die Ränder der dort befindlichen festgefrorenen Furche waren zum Theil abgebröckelt. Von diesem Punkte aus begann die von einem geschleiften Körper herrührende Spur; hier hat jedenfalls ein verzweifelter Kampf zwischen Gorny und seinen Widersachern stattgefunden; er war unterlegen und sollte bei Seite geschafft werden. Die Angeklagten wurden in Haft genommen und Dziadowicz kam in eine Zelle mit dem Bergarbeiter Anton Giglewicz zusammen. Diesem erzählte er, ihm würde es schlimm ergehen, denn er habe den Todtgeschlagenen siebenmal mit seinem eigenen Stock geschlagen, dann habe ihn Skomski mit der Axt geschlagen. Er sei vorangegangen, Skomski und Gorny seien hinter ihm gegangen; plötzlich habe er gehört, wie sich beide schlugen und Skomski ihn herbeirief; er sei hinzugeeilt und habe dem Gorny die Schläge versetzt. Als derselbe zur Erde gefallen war, hätten sie noch sein Holz auf ihn gelegt und ihn damit fest in den Schnee gedrückt. Dziadowicz habe ihn, den Giglewicz, gebeten, davon nichts weiter zu sagen. Die Schilderung des Giglewicz entspricht dem vorgefundenen Thatbestande. Durch das Niederdrücken des Körpers des Gorny mit dem Holze, erklärte sich die festgewalzte Stelle. Die Obduktion hat ergeben, daß Gorny nicht eines Bedürfnisses wegen zurückzubleiben brauchte. Für die Thäterschaft des Dziadowicz sprechen auch einzelne Aeußerungen seiner Frau; z. B. „er mußte auch mitschlagen, sonst hätte Skomski ihn (den Dziadowicz) erschlagen." Das Motiv zu der That ist nicht genügend ergründet. Skomski muß aber einen Groll gegen Gorny gehabt haben; er hatte ihn schon früher bedroht und die Veranlassung dazu soll der Umstand gewesen sein, daß Gorny davon Kenntniß hatte, daß Skomski sich rechtswidrig eine Uhr angeeignet habe. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld, Dziadowicz bestreitet auch dem Giglewicz gegenüber die von diesen bekundeten Aeußerungen gethan zu haben. Die Geschworenen nahmen die Schuld der Angeklagten für erwiesen an, billigten dem Dziadowicz, der den Streit nicht provozirt und nur mit einem Stocke geschlagen hatte, mildernde Umstände zu. Der wegen Körperverletzung vorbestrafte Skomski hatte sich bei der That einer Axt bedient und wurde wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge zu fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt, Dziadowicz erhielt zwei Jahre Gefängniß.

Berlin, 21. Juni. Wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens durch Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen gegen einander standen der Tischlergeselle Anton Brzeskwieniewicz und der Klavierarbeiter Franz Morawski vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. Der erste Angeklagte ist Redakteur, der zweite Verleger der hier erscheinenden polnischen Arbeiterzeitung „Gazeta Robotnicza". In der Nr. 7 des Blattes erschien ein Artikel, worin die Arbeiter gegen die Unterdrückungen und Ungerechtigkeiten der Arbeitgeber in Schutz genommen werden. Die strafbare Aufreizung wird darin in folgenden Stellen gefunden: „Euere Kraft sind die sozialdemokratischen Organisationen, welche mit allem kämpfen, was Euch quält und bedrückt zum Zwecke der Befreiung der Menschheit von dem sie quälenden Unglück. In den sozialdemokratischen Organisationen, im Kampf mit den Herren und Fabrikanten könnt Ihr nur den rechten Weg finden, welcher Euch aus Eurer schrecklichen Lage herausführt. Kämpft bis zum letzten Tropfen Bluts mit der Aussaugung und mit der Ungerechtigkeit, und der Sieg wird der Eure sein!" — Die Angeklagten erklärten, daß der Artikel nur eine Wiedergabe des von dem Priester Peter Sciegienny an die Arbeiter Polens gerichteten offenen Briefes sei. Während der Staatsanwalt gegen den ersten Angeklagten 6, gegen den zweiten 9 Monate Gefängniß beantragte, folgte der Gerichtshof den Ausführungen des Vertheidigers Rechtsanwalt Freudenthal und erkannte auf Freisprechung, da in dem Artikel von eigentlichen Gewaltthätigkeiten keine Rede sei.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 21 Juni. Aus unglücklicher Liebe vergiftet hat sich in der Dienstag-Nacht der 32 Jahre alte Kaufmann Moritz Zimmt aus Schrimm, der seit dem 10. d. M. bei einem Bruder in der Chausseestraße 12 zum Besuche anwesend war. In einem hinter dem Laden befindlichen Zimmer wurde er gestern als Leiche aufgefunden.

† **Was ein Kandidat vor der Wahl nicht alles verspricht!** In Schlesien erregt ein Polkwitzer Stückchen, das sich bei den Reichstagswahlen zugetragen, große Heiterkeit Der Kandidat des Bundes der Landwirthe im Glogauer Wahlkreise, Gutsbesitzer Schulz-Brostau hat, ohne eine Ahnung von der Zuständigkeit des Reichstags zu haben, auf eine Anfrage aus Polkwitz erklärt, daß er sich „im Falle einer auf ihn fallenden Wahl zum Reichstagsabgeordneten für das Projekt einer Bahnverbindung der Stadt Polkwitz an zuständiger Stelle gern verwenden und befürworten will, daß diese Bahn als Primär- oder Sekundärbahn gebaut wird". Ein in Polkwitz gedrucktes Flugblatt verkündet der Bürgerschaft die frohe Kunde. Augenscheinlich ahnen die Flugblattverfasser eben so wenig als ihr Kandidat, daß der Eisenbahnbau Sache der Einzelstaaten ist.

† **Zur Nachahmung empfohlen!** Aus Meiningen wird geschrieben: Einen hochherzigen Entschluß hat angesichts der herrschenden Futternoth der Herzog von Meiningen gefaßt. Als der Fürst von dem großen Futtermangel in seinem Lande gehört hatte, hat er befohlen, daß vierhundert Stück seiner Hirsche sofort abgeschossen und nur zweihundert am Leben gelassen werden sollen; ferner hat er angeordnet, daß das Futter auf den Domänenwiesen versteigert, daß seine Wildparke geöffnet und das auf den Waldwiesen wachsende Futter den Futterbedürftigen abgelassen werden solle. Man muß nun bedenken, wie das Herz eines Waidmannes an seinem edlen Wilde hängt und welches hohe Pflichtgefühl zum Ausdruck kommt, wenn ein fürstlicher Waidmann ohne alles Zaudern, aus Liebe zu seinen Landeskindern, eine solche, ihn selbst hart treffende Maßregel anordnet.

† **Hermann Baumgarten.** Wie aus Straßburg geschrieben wird, ist dort der Historiker Hermann Baumgarten gestorben. Derselbe war 1825 zu Lesse in Braunschweig geboren, studirte Geschichte und Philologie in Jena, Halle, Leipzig, Bonn und Göttingen und übernahm 1848 die Stelle eines Gymnasiallehrers in Braunschweig, 1850 die Redaktion der Braunschweiger Reichszeitung, setzte von 1852 ab in Heidelberg in engem persönlichem Verkehre mit Häußer und Gervinus seine historischen Studien fort, siedelte später nach München über, wo er Bluntschli und Brater die Süddeutsche Zeitung begründen half und folgte, nachdem er einige Zeit archivalischen Studien in Berlin obgelegen, einem Rufe als Professor der Geschichte und Literatur an das Polytechnikum Karlsruhe, von wo er an die neubegründete Straßburger Universität berufen wurde. Nach seiner 1890 erfolgten Emeritirung wollte er den Rest seines Lebens der Vollendung seines Hauptwerkes, der Geschichte Karls des Fünften, widmen. Die Erfüllung dieses Wunsches sollte ihm nicht gegönnt sein; nur drei von den projektirten fünf Bänden hat er vollenden können. Neben diesem Werke ist aus seiner literarischen Thätigkeit namentlich seine „Geschichte Spaniens vom Ausbruche der französischen Revolution bis auf unsere Tage" hervorzuheben. Von seinen kleinen politischen Schriften seien hier noch genannt: Gervinus und seine politischen Ueberzeugungen. Zur Verständigung zwischen Nord und Süd (1859), Partei oder Vaterland? (1866). Der deutsche Liberalismus, eine Selbstkritik (1867). Wie wir wieder ein Volk geworden sind (1870), Treitschkes Deutsche Geschichte 2c. Als Mensch wie als Lehrer war er in weiten Kreisen beliebt.

† **Eine eigenartige „Liebesgeschichte"** wird dem „Leipz. Tgbl." aus der kleinen thüringischen Residenzstadt S. erzählt. Dorthin hatte sich die noch immer hübsche Wittwe eines auch in Berlin wohlbekannten Millionärs, der dort bedeutende Besitzungen hatte, zurückgezogen. Großer Sympathie erfreute die Dame sich dort nicht, — Fama dichtete ihr den Ruf hartherzigen Geizes an, nachdem sie sich veranlaßt gesehen, säumige Miethezahler aus ihr gehörigen Häusern exmittiren zu lassen. Arme Leute priesen sie dagegen laut als ihre Wohlthäterin. Auf einem ihrer Grundstücke hatte ein jüngerer Maler eine Wohnung gemiethet, in derselben ein Atelier errichtet, wo er sich durch Unterricht in seiner Kunst zu ernähren suchte. Viele Schüler hatte er jedoch nicht — überhaupt war der Mann kränklich und für angestrengtes Arbeiten nicht geschaffen. Er war bereits für mehrere Monate die Miethe schuldig geblieben und der Verwalter des Hauses beantragte nach der ihm von seiner Herrin für derartige Fälle vorgeschriebenen Weisung die Exmission. Der Künstler, ein ehrlicher Mann, hatte vor seiner Abreise, um der Katastrophe aus dem Wege zu gehen, sein geringes Mobiliar der Hausbesitzerin hinterlassen, damit dieselbe sich aus dem Erlös bezahlt mache. Als der Verwalter die Hinterlassenschaft sichtete, fand er zwei Skizzen, trauernde Frauen, historische Gestalten des klassischen Alterthums- und von idealer Schönheit, darstellend. Dem wenig kunstsinnigen Manne fiel dabei die Aehnlichkeit der Porträts mit seiner Prinzipalin auf, und er stellte ihr die Bilder zu. Die Dame kannte den Künstler, welchen sie nie gesehen, kaum dem Namen nach. Auf ihre angestellten Erkundigungen erfuhr sie nur, daß der Kranke zu seiner Mutter, welche in einem Städtchen an der Oberspree in der Nähe Berlins wohnt, gereist sei. Wenige Stunden nach dieser Auskunft führte der nächste Zug die noch immer stattliche Frau von 42 Jahren nach Berlin und von dort mit nächster Gelegenheit nach K., dem Aufenthalt ihres bisherigen Miethers. Der Kranke war bald gefunden. Er schien beim Anblick der ihm bekannten Dame der Meinung zu sein, daß sie persönlich ihre Forderung eintreiben wolle. Bittend streckte er die Hände gegen sie aus. Aber die zärtlich blickenden Augen der Dame belehrten ihn eines Anderen. Künstler haben eben für derartige Situationen ein besonders feines Verständniß, und das Angstgefühl verschwand aus den Zügen des ehemaligen Miethers. Noch am Nachmittag desselben Tages eilte auf Wunsch der Dame eine hervorragende Kapazität an das Krankenbett des jungen Malers, ihm bei guter Pflege und vorgeschriebener Kur volle Genesung verheißend. Und der Schluß dieser kleinen Skizze aus dem alltäglichen Leben: am letzten Donnerstag fand die Verlobung der freilich um 17 Jahre älteren Dame, die stets hoch betheuerte, niemals mehr Hymens Fesseln tragen zu wollen, mit dem jungen Maler statt.

Landwirthschaftliches.

V. **Fraustadt,** 20. Juni. Ueber den Stand der Feldfrüchte in hiesiger Gegend läßt sich Folgendes berichten: Der Roggen hat sich vorzüglich entwickelt. Die Halme stehen durchweg dicht und haben auf vielen Aeckern eine Länge von 1,70 bis 1,90 Meter. Felder, auf denen der Roggen eine Höhe von 2 Metern erreicht, sind keine Seltenheit. Die Aehren sind lang, die Blüthezeit war eine äußerst günstige. Man konnte in den Mittagstunden häufig ganze Roggenfelder in Blüthenstaub eingehüllt finden. Der spät gesäete Roggen, der sich im Herbste nicht gut bestockt hat und der im Frühjahr später zur Entwickelung kam, steht trotz der Trockenheit ziemlich gut. Wenn kein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt, können wir auf eine gute Mittelernte rechnen. — Noch günstiger als beim Roggen ist der Stand des Weizens. Diese Fruchtart stand Ende April und Anfang Mai auf warmen Böden so üppig, daß sie beschnitten werden mußte. Da der Weizen den Boden sehr beschattet, so konnte bisher die Hitze den Acker nicht so ausdörren und der Regenmangel ist daher auf Weizenfelder nicht so fühlbar geworden. Auf kalten Böden hat der Weizen etwas gelitten. Trotzdem ist bei dieser Fruchtart auf eine gute Ernte zu rechnen. — Die Gerste, welche auch in hiesiger Gegend mit Vorliebe angebaut wird, steht sehr günstig. Der Regenmangel hat sich auch auf Gerstefelder, weil auch sie den Boden sehr beschattet und so die Hitze dem Acker weniger die Feuchtigkeit entziehen konnte, nicht sehr fühlbar gemacht. Auf kalten Böden hat jedoch die Gerste etwas gelitten. Die Ernte dürfte einen ziemlich guten Ertrag ergeben. — Der Hafer, welcher Anfangs günstig stand, hat in Folge der Trockenheit sehr gelitten. Baldiger Regen thut ihm höchst noth. — Der Stand der Kartoffeln ist ohne Ausnahme ein günstiger. Die Stauden haben sehr viel Knollen angesetzt. Das Ernte-Ergebniß wird in diesem Jahre dem vorjährigen nicht nachstehen, vorausgesetzt, daß die Witterung günstig bleibt. — Die Zucker- und Futterrüben, von denen die ersteren besonders in hiesiger Gegend viel angebaut werden, sind zum größten Theil gut aufgegangen. Ein baldiger durchdringender Regen thut ihnen sehr noth. Gegenwärtig ist man mit dem Verziehen der Pflanzen eifrig beschäftigt. — Klee ist schön und genügend vorhanden, aber der zweite Schnitt wollte in Folge der Dürre nicht wachsen, ja, es zeigen sich auf Kleefeldern schon ausgebrannte Stellen. Der hoffentlich in Bälde eintretende Regen wird sie wohl beseitigen. — Der Mais ist sehr gut aufgegangen und zeigt einen günstigen Stand. — Der Wiesenstand ist momentan ein schlechter. Ungedüngte Wiesen haben wenig oder gar kein Gras, was eine Folge der anhaltenden Trockenheit ist. Ob ein Regen noch eine Besserung hervorbringen wird, muß abgewartet werden.

Marktberichte.

** **Breslau,** 22. Juni, 9½ Uhr Vorm. (Privatbericht.

Weizen mehr zugeführt, per 100 Kilogramm weißer 14,70—15,20—15,70 Mark, gelber 14,20—14,80—15,60 Mark. — Roggen behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,30 bis 13,80—14,00 M. — Gerste ruhig, per 100 Kilogr. 13,80 bis 14,40—14,70 M., feinste bis 15,20 M. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 16,50 Mark, feinster über Notiz. — Mais geschäftslos, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 15,50 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,70 Mark — Bohnen geschäftslos, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 M. — Lupinen geschäftslos, per 100 Kilogramm gelbe 12,00 bis 12,25 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken geschäftslos, per 100 Kilogramm 13,00—14,00 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. —

Börsen-Telegramme.

Berlin, 22. Juni. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.21
Weizen pr. Juni-Juli		162 —	161 50
do. Sept.-Okt.		167 50	166 50
Roggen pr. Juni-Juli		148 25	148 —
do. Sept.-Okt.		154 75	154 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.21.
do.	70er loko	38 20	38 10
do.	70er Juni	36 80	36 70
do.	70er Juni-Juli	36 80	36 70
do.	70er Juli-Aug.	36 80	36 80
do.	70er Aug.-Sept	37 30	37 30
do.	70er Sept.-Okt.	37 30	37 20
do.	50er loko	— —	— —

		Not.v.21			Not.v.21
Dt.3½% Reichs-Anl	86 8	86 8	Posn. 3½% Pfdbrf	66 70	66 60
Konsolid. 4% Anl	107 10	107 30	do. Landb.-Pfdbr	65 60	65 60
do. 3½% „	100 70	100 80	Ungar. 4% Goldr	95 90	96 10
Pos. 4% Pfandbrf	101 9	101 80	do. 4% Kronen	92 50	92 60
Pos. 3½% do.	97 25	97 30	Oestr. Kred.-Akt.	174 60	75 40
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 10	Lombarden	43 90	44 20
Pos. Prov.-Oblig	96 50	96 [illegible]	Disk.-Kommandit	184 20	184 10
Oesterr. Banknoten	165 65	165 75			
do. Silberrente	80 40	80 50	Fondsstimmung		
Russ. Banknoten	214 65	214 80	behauptet		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	101 70	101 80			

Ostpr.Südb.E.S.A	75 —	74 70	Schwarzkopf	237 50	238 70
Mainz Ludwighfdt.	110 50	110 10	Dortm.St.-Pr.L.A.	53 —	52 70
Marienb.Mlaw.dto	71 30	71 -	Gelsenkirch. Kohlen	129 90	129 60
Griechisch4%Goldr.	35 10	35 20	Inowrazl. Steinsalz	37 10	37 25
Italienische Rente	91 50	91 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	71 80	71 90	It.Mittelm.E.St.A.	100 80	100 70
Russ4½konsAnl 1880	98 50	98 60	Schweizer Zentr.	121 20	121 50
do.zw. Orient.Anl.	67 60	67 60	Warsch. Wiener	206 6	207 —
Rum. 4% Anl. 1880	83 80	83 90	Berl. Handelsgesell.	139 60	140 —
Serbische R. 1885	79 30	79 70	Deutsche Bank-Akt.	158 10	158 10
Türk. 1% kons. Anl	23 10	23 10	Königs- u. Laurah.	100 50	100 30
Diskonto-Komman.	184 20	184 20	Bochumer Gußstahl	118 40	117 80
Pos. Spritfabr.B.A	97 20	97 20			

Nachbörse: Kredit 174 90, Diskonto-Kommandit 184 50, Russische Noten 215 —.

Briefkasten.

* **Nach Bromberg.** Der Schmähartikel der „Ostdeutschen Presse" gegen Eugen Richter stammt wahrscheinlich aus der „Nat.-Lib Korr.", die mit der persönlichen Verunglimpfung Richters und anderer entschieden Freisinniger eine Art Sport treibt. Die Artikel sind theils unwahr, theils zu gemein, als daß es sich lohnte, sich des Näheren damit zu befassen. Nur aus der ohnmächtigen Wuth über die scharfe Bekämpfung der von der nationalliberalen Partei getriebenen Interessenpolitik durch Herrn Richter sind diese giftigen Ausfälle, die übrigens von untergeordneten Nationalliberalen — Patzig, Böttcher, Sattler — herrühren, zu erklären. Diese Fanatiker, die Richter, soweit sie Abgeordnete sind, häufig so treffend im Parlament abgeführt hat, suchen sich hinterrücks durch Preßartikel an ihm zu rächen, weil sie ihm im offenen Kampfe nicht gewachsen sind.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 21. Juni wurden gemeldet:

Geburten.

Ein Sohn: Magistratsdiätar Adalbert Słomowicz.

Eine Tochter: Schneider Adalbert Dworczak. Bäckermeister Gustav Müller. Werkführer Theofil Cichocki. Maurer- und Zimmermeister Otto Greulich.

Sterbefälle.

Valentine Flens 5 Mon. Wladislaus Czerwinski 2 J. Josef Hennig 6 Mon. Richard Voß 17 Tage. Rosalie Caßriel 3 Mon.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Witalis Zuromski** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 7. Juli 1893,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt. 8272

Posen, den 16. Juni 1893.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Beschluß. 8245

Der Konkurs über das Vermögen der Rittergutspächter **Casimir** und **Sophie Majewski'schen** Eheleute aus Kobylec wird durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und wird aufgehoben.

Wongrowitz, d. 20. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Stabsarzt a. D. Dr. Pape giebt die Praxis hierorts freiwillig auf.

Die baldige Niederlassung eines christlichen Arztes am hiesigen Orte ist daher dringendes Bedürfniß geworden.

Die Stadt selbst mit 3500 Einwohnern und die Umgegend mit erheblichem Großgrundbesitz sichern ein gutes Einkommen. 8257

An festem Honorar gewährt die Stadtgemeinde 300 M., die Krankenkasse der Zuckerfabrik 300 Mark, die Ortskrankenkasse 240 Mark, die Krankenanstalt Sanct Vincent à Paulo 100 M.

Bewerbungen sind an uns baldigst einzureichen.

Zduny, den 21. Juni 1893.

Der Magistrat.
Lachmann.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materialienlieferungen zur Eindeckung des Daches unseres Rathhausthurmes mit glatter Kupfereindeckung sollen nebst den erforderlichen Nebenarbeiten an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden und sind darauf bezügliche Offerten nach dem zu Grunde gelegten Offerten-Schema in einem Umschlag verschlossen, mit der Aufschrift: „Eindeckung des Rathhaus-Thurm-Daches in Lissa i. P." versehen, 8259

bis zum 30. Juni d. J., Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Stadtbauamte abzugeben.

Die der Vergebung zu Grunde gelegten Bedingungen nebst hierzu gehörigem Offerten-Schema liegen in unserem Stadtsekretariat zur Einsicht aus und können auch von da gegen Erstattung der Abschreibe-Gebühren bezogen werden.

Lissa i. P., d. 21. Juni 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Margarethen-Messe** hier **beginnt** am

Montag, den 10. Juli,

die **Pferde-Messe beginnt** am

Montag, den 17. Juli.

Frankfurt a./O., d. 12. Juni 1893.
8247 **Der Magistrat.**

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 23. Juni c., Vormittags 11 Uhr, werde ich Schifferstraße Nr. 8 8234 **3 starke Arbeitspferde, 2 Rollwagen, 1 Arbeitswagen** 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Friebe
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Der Gasthof

eines im Kreise Lissa belegenen größeren Kirchdorfes ist Verhältnisse halber bald zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt 8243
Carl Kretschmer,
Lissa i. P.

Die Allee-Obstnutzung

in **Dom. Gortatowo** soll am
Sonnabend, den 24. Juni,
Nachmittags 4 Uhr,
meistbietend gegen Baarzahlung auf dem Gutshofe verpachtet werden. 8120

Pferde-Verkauf.

Dienstag, den 27. Juni, Vorm. 9 Uhr, wird in der Kavallerie-Kaserne bei Bartholdshof ein für den Kavalleriedienst nicht geeignetes 5jähriges Pferd meistbietend verkauft. 8270
2. Leib-Husaren-Regiment, Kaiserin Nr. 2.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche ein Gut von ca. 600 bis 1000 Morgen in der Provinz Posen zu kaufen. Bedingung guter Weizen- und Rübenboden, sowie gutes Wiesenverhältniß. Gefl. Offerten unter T. S. befördert die Exped. dieses Blattes. 8193

Ein gebrauchter kleiner 8282
Möbelwagen
zu kaufen gesucht sub E. 24 postlagernd Posen

Mottenpulver, Mottenkräuter, Naphtalin, Camphor
bei **Paul Wolff,** 6008
Drogenhdlg., Wilhelmspl. 3.

Vaseline-Cold-Cream-Seife durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei J. Schleyer u. Jasinski & Olynski. 7224

Dom. Slomczyce hat franko Bahnhof **Stralkowo** sofort **50 Kubikmeter** 6zöllige runde **Pflastersteine** und **100 Kubikmeter geschlagene Kopfsteine** abzugeben. 8205

Alter Johannisbeerwein,

meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer. Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.**

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 Mk. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = Mk. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franko. 2244

Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

C. Wesche, Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinkelterei.

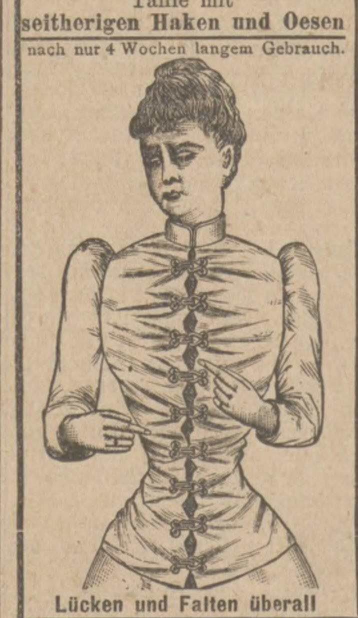
Pianinos, kreuzs. Eisenbau., v. **380 M.** an. [6453 Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr **Stern, Berlin. Neanderstr. 16.**

Jede Dame wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!

Nur durch Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen ist dies zu erreichen!

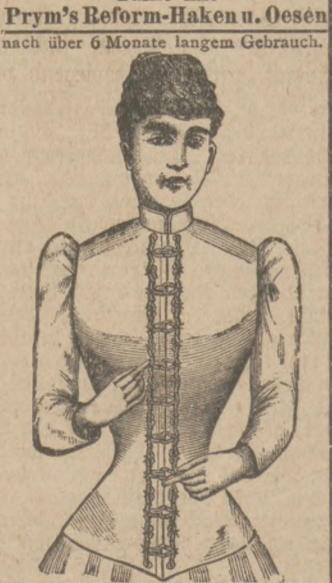
Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit **seitherigen Haken und Oesen**
nach nur 4 Wochen langem Gebrauch.



Lücken und Falten überall

Taille mit **Prym's Reform-Haken u. Oesen**
nach über 6 Monate langem Gebrauch.



sitzt noch falten- u. lückenlos wie neu

— Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen **zur besseren Veranschaulichung** auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes. —

Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen

verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges annähen und schiefer Taillensitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. **Die Taille hält doppelt so lang** und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können.

Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Pfennige und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man **über den schönen adretten Sitz,** den sie der Taille **wieder** geben.

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwaarengeschäften.

Fabrik: William Prym'sche Werke, Stolberg. Rheinland.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.

Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 7903

Wwe. Szkaradkiewicz,
Möbel-Fabrik u. Lager.
Posen, Wilhelmstr. 20.

Jeder Hausfrau empfohlen!

Adler-Strickwolle

(gesetzlich geschützt) aus bester kräftiger Kammwolle gefertigt

Unübertroffen in Haltbarkeit! 8154
Unübertroffen in Weichheit und Glanz!
Unübertroffen in Schönheit und Echtheit der Farben!

In der Wäsche nicht eingehend, nicht filzend!



Selbst für die verwöhntesten Füße angenehm im Gebrauch!

Nur echt, wenn die Manschetten um die Docken und die Etikettchen der Gebinde die hier abgebildete Adlermarke tragen!

In 4 verschiedenen Qualitäten

zu haben in allen besseren Detailgeschäften Deutschlands und des Auslandes zu den auf den Manschetten aufgedruckten Preisen!

Preisgekrönte CAPWEINE

18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen

von **E. Plaut, Capstadt.**

Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.

Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**

Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.

Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734



Zug-Vieh-Geschäft.

Schles. rothe und rothbunte 4–5jährige 12 bis 14 Ctr. schwere Zugochsen pr. Qualität, in hiesiger Bartschniederung gezüchtet, stehen bei vorheriger Anmeldung zu soliden Preisen in größter Auswahl jederzeit bei mir zum Verkauf. 7731

Kadlewe b. Herrnstadt. **H. Wattge.**

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.

5402 Hafenplatz — nahe **Laub-** u. **Nadelwälder** — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. St. d. Ostb.** Bes. skrophul. und nervös. Kranken sowie Reconval. empf. Näh. Auskunft ertheilt **Die Bade-Direktion.**

Seebad Sassnitz auf der Insel Rügen.

Aeltester und renommirtester Badeort auf Rügen. Comfortabel und doch billig. Direkt am Strande belegen und umgeben von den herrlichsten Buchenwaldungen in meilenweiter Ausdehnung. Geschützt gegen Ost- und Nordostwinde. Täglich **sterilisirte Milch aus der Molkerei am Victoria-Park** zu Berlin. Mit Stettin, Swinemünde und Greifswald täglich bequeme Dampferverbindung. Landung und Einstieg in dem neuerbauten großen Hafen bei Saßnitz. Die Dampfer, welche wöchentlich zweimal nach Dänemark und Schweden von Stettin resp. Swinemünde fahren, laufen in Saßnitz an. **Bahnstation Crampas-Saßnitz.** Bequeme Verbindungen nach jeder Richtung. Wohnungen, allen Wünschen entsprechend, jeder Zeit zu haben. Weitere Auskunft ertheilt gern 7297

Die Badeverwaltung.

St. Martins Soolbad in Colberg.

Kräftigste Badesoole Colbergs aus der Zillenberg-Quelle. Sool-, Sool-Moor- und Dampfbäder, diverse Douchen. Nach den besten Erfahrungen **neu** erbaut: eleganteste Einrichtung. Dirigirender Arzt, Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Raabe. Logirhaus, Pension, auch für Kinder ohne Begleitung Erwachsener. — Prospecte gratis. 6808

Die Verwaltung des St. Martinsbades.
Schramm.

Neuenahrer Sprudel.

Saison vom 1. Mai bis 30. September. Ahrthal-Bahn.

Lithionhaltige alkalisch muriatische Therme, anerkannt bestwirkend bei chronischen Magen- und Darm-Katarrhen, Leberanschwellungen, Fettleber, bei Nieren- und Blasenleiden, Gallenstein, Diabetes mel., Gicht, Rheumatismus, Katarrhen der Respirations-Organe, Frauenleiden, mildlösend und zugleich den Organismus stärkend. Nur das Kurhôtel (Omnibus an allen Bahnzügen, anerkannt sehr gute Verpflegung, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in direkter Verbindung. — Durch die Direktion, Niederlagen und Apotheken können jederzeit Sprudel (ausser bei Frost), Pastillen und Salz bezogen werden — Prospecte gratis. 3659

Polizei-Verordnung,

betreffend **die Reinigung u. Spülung der Trinkgefäße in den Gast- u. Schankwirthschaften** jederzeit bei uns zu haben.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(Anna Röstel),
Posen.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Die **Gummi-** Waaren-Fabrik von **Raoul & Cie.,** Paris übergab mir den Verkauf ihrer neuesten **Artikel** und sende ich illustr. Preislisten darüber gratis u. diskret.
W. Mähler, Leipzig 25.

Rheinische
Tuch-Niederlage
in **Aachen,**
86 Friedrichstrasse 86
Specialität:
Cheviots und **Kammgarne** versendet direct an Private franco durch ganz Deutschland. 7964
Grosse Auswahl. — Billigste Preise.
Muster auf Anfragen gratis

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste **Hausmittel.**

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.